

Freiberger Anzeiger

und Tageblatt

Amtsblatt für die Königlichen und Städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortliche Zeitung: Geo urthar.

48. Jahrgang.

Nº 7.

Erscheint jeden Wochentag Abends $\frac{1}{2}$ Uhr abends den anderen Tag. Preis vierteljährlich 2 Mk. 25 Pf.
zweimonatlich 1 Mk. 50 Pf. u. einmonatlich 75 Pf.

Freitag, den 10. Januar.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr
angenommen. Preis für die Spaltseite 15 Pf.
Außerhalb des Landgerichtsbereichs 15 Pf.

1896.

Nach der am 3. dieses Monats stattgefundenen Konstituierung des Stadtverordneten-Collegiums setzt sich dasselbe aus folgenden Mitgliedern zusammen:

1. Herr Gymnasialoberer Professor Dr. Hering,
2. Rechtsanwalt Dr. Richter,
3. Restaurateur Hugo,
4. Fabrikmeister Polte,
5. Fleischermeister Berger,
6. Kaufmann Stößner,
7. Wächter,
8. Kassirer Richter,
9. Kaufmann Clemen,
10. Schneidemeister Handmann,
11. Bärenfabrikant F. Streubel,
12. Schneidemeister M. Braun,
13. Buchbindereibesitzer Lorenz,
14. Klempnermeister Witt,
15. Rentier G. C. Weis,
16. Böhnermeister Müller,
17. Rechtsanwalt Tschäuer,
18. Landgerichtsrath Jacobi,
19. Malermeister Hahn,
20. Kaufmann Schippa jun.,
21. Fleischermeister Matthes,
22. Baumüller Seim,
23. Kupferschmiedemeister Weise,
24. Möbelfabrikant Heinrich,
25. Kaufmann Sause,
26. Vorwerksches Bräuer,
27. Oberdirektor Fischer,
28. Oberturnlehrer Franke,
29. Ingenieur Fuchs,
30. Geh. Bergrecht Merbach,

und sind Herr Rechtsanwalt Tschäuer als Vorsitzender, Herr Geheimer Bergrecht Merbach als erster und Herr Schneidemeister M. Braun als zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden wiedergewählt worden, was hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Freiberg, am 7. Januar 1896.

erstes, am Jahresende
1896
auscheidendes Drittel,

zweites, am Jahresende
1897
auscheidendes Drittel,

letztes, am Jahresende
1898
auscheidendes Drittel,

Mit der Anmeldung kann die Zahlung der Steuer verbunden werden.
Die jährliche Steuer beträgt für jeden Hund

10 Mark

und ist

bis längstens den 31. Januar d. J.

gegen Abhandlung der Steuermarke in der genannten Einnahme voll zu bezahlen. Ratenweise Zahlung ist nicht statthaft.

Diejenigen Hunde welche nach dem erwähnten Tage ohne die für das Jahr 1896 geltende Steuermarke außerhalb der Häuser, Gehöfte oder sonstigen geschlossenen Räume betroffen werden, sind nach gesetzlicher Vorschrift durch den Kaviller wegzuwaschen und verfallen die Besitzer derselben, soweit keine Steuerhinterziehung vorliegt, in eine Geldstrafe von 3 Mark.

Bei Hinterziehung der Steuer tritt Geldstrafe nach Höhe von 30 Mark ein.

Eine Ermäßigung der Hundesteuer wird auf schriftliche Anfrage gewährt:

- a. bis zum Betrage von 3 Mark für die nachweislich von ärmeren Personen ausschließlich zum Broterwerbe benutzten Haushunde und
- b. bis zum Betrage von 5 Mark für die in einzelnen, außerhalb des regelmäßigen Polizeizirkels gelegenen Gebäuden und Gehöften gehaltenen Haushunde.

Diesbezügliche Anfrage sind bis zum 15. Januar dieses Jahres

bei dem unterzeichneten Stadtrath einzureichen. Eine darauf eintretende Steuerermäßigung hat nur für das laufende Steuerjahr Geltung.

Hunde, welche nach der am 10. Januar dieses Jahres erfolgenden Aufzeichnung angeschafft, aber mit nach Freiberg gebracht worden, sind

binnen 14 Tagen

vom Tage der Anschaffung an gerechnet, in gleicher Weise anzumelden und ist für dieselben die volle Steuer jedoch unter Rücksicht eines etwa auf dasselbe Jahr an einem anderen Orte gezahlten Hundesteuerbetrages innerhalb der gleichen Frist zu bezahlen.

Freiberg, am 7. Januar 1896.

Der Stadtrath.
Rössler. Schmel.

Holzversteigerung auf Reichenbacher Staatsforstrevier.

Im Haushauer'schen Gasthause zu Obergruna sollen Mittwoch, den 15. Januar 1896, von Vormittags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr an nachstehende Rughölzer, als: 48 h. n. 2905 w. Stämme, 12 h. u. 357 w. Rübler, 1266 w. Baumstäbe, 4854 w. Stangenlöcher, 4890 w. Derbstangen, 18240 w. Reisstangen, 14,2 rm ft. Rughölzer und ebendaselbst

Donnerstag, den 16. Januar 1896, von Vormittags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr an nachstehende Brennholz, als: 28 rm w. Brennscheite, 4,8 rm h. u. 217,8 rm w. Brennstücke, 2 rm h. Bäcken, 12 rm h. Brennreisig, 2 rm h. u. 197 rm w. Astre, 2,40 Wöhrl. h. u. 45,70 Wöhrl. w. Brennreisig und 59 rm w. Stücke versteigert werden.

Mehreres enthalten die bei den Ortsbehörden und in den Schankstätten der umliegenden Dörfer aushängenden Plakate.

Königl. Forstrevierverwaltung Reichenbach u. Königl. Forstamt Tharandt, am 7. Januar 1896.

Jordan. Wolfgramm.

Bekanntmachung,

die Hundesteuer betreffend.

Auf Grund von § 3 des Hundesteuergesetzes vom 18. August 1868 werden diejenigen Einwohner hiesiger Stadt, welche

am 10. Januar 1896

im Besitz von Hunden sind, gleichviel ob ihnen dieselben eigenhändig gehören oder nicht, hierdurch aufgefordert, darüber schriftliche Anzeige

bis längstens den 24. Januar d. J.

in der Stadtstafetteinnahme, Stadthaus 1 Treppe, zu erstatzen. Die polizeiliche Aufzeichnung der Hunde, welche zu Anfang dieses Monats statfindet, entbindet von der Einreichung dieser Anzeige nicht.

Vor fünfundzwanzig Jahren.

Kriegerinnerungen von Hans Wachenhausen.

(Nachdruck verboten.)

VII.

Wieder in Versailles. — Der eiserne Gürtel. — Die Länge. — Ausflug nach Deutschland. — Meine Francireise. — Weihnachten. — St. Germain. — Vorspiel des großen Bombardements. — Die Kaiserkrönung. — Der Anfall vom Mont-Valérien. — Jules Favre. — Die Konvention. — Die Pariser Revolte. — Flagge weht an der Schanze I. — Wie ich Paris wiederfand. — Der Beleidigung in der Avenue. — Thiers fragt sich hinter den Ohren wegen der fünf Milliarden. — Einmarsch in Paris. — Wie der Bobel uns empfängt. — Großes Konzert vor dem Industrie-Palast. — Die Damen beeindrucken uns. — Paris wird geräumt. — Die Kommune instituiert.

Diese leichte große kriegerische Etagne des ganzen Feldzuges war also auch zu Ende. Unter den mitschärfsten Umständen war bis auf die eine Schluppe bei Orléans alles glänzend verlaufen. Eins nahm ich auch aus diesen Tagen mit mir: die Bewunderung für die Hüttenreute und Tapferkeit unserer Armee und zugleich für einen Mann, dessen blendende Zukunft ich nie geahnt, wenn ich ihm früher als Boulevardiér in den Pariser Kaffeehäusern begegnet war, für Gambetta, dessen rastlose Organisationskraft den französischen Volk durch Thaten, Reden und Schriften immer zu neuen Opfern anfeuerte, und drei Armeen, wie ich schon sagte, aus der Erde stampfte.

Alles, was er gethan, war umsonst gewesen, — und jetzt? — Versailles war langweiliger noch geworden, als vorher; in Winterstarke lag es da; die Rebellen deckten die große Avenue oft Tage lang, der Teufel hing in den Bäumen; die Abende waren düster, denn die Laternen vermohten nicht, mit ihren müden Strahlen durch den grauen Schleier zu dringen; man vernahm nur die dünnen Takte der Pfeife und dumpfer noch das ewige Rum-Rum der Geschütze draußen.

Die fast täglichen Ausschläge in den ersten Belagerungsring, namentlich nach Scores und St. Cloud ermüdeten, weil es seit Ankunft unserer Positionsgeschütze dort zwar warm, aber „vor Paris nichts Neues“ gab, wie auch General von Boddieski eigentlich nach Berlin telegraphierte, seit der eiserne Gürtel um die Hauptstadt enger geschlossen worden. Die Granaten hatten nun keine Verwüstungen angerichtet. Scores namentlich war arg zu schreiten. Vom andern Seite her schossen die Franzosen auf nicht mehr General sein wollte.

jede Pickelhaube herüber; sonst blieb's still, und es lohnte der mühseligen nächtlichen Rückkehr nicht, durch alle die Posten, die Parole und Geldgeschenk verlangten, die man übrigens sogar nicht einmal kannte, wenn sie inzwischen gewechselt waren.

Einem meiner Kollegen in Paris, dem Berichterstatter der "Daily News", ging es auch nicht besser als mir. Er schrieb sein "Tagebuch eines Belagererten". Ich setzte mich also hin und schrieb

das eines Belagerers. Dann, als die Sache noch lange zu nichts kommen schien, machte ich einen Ausflug nach Deutschland.

Ich hielt es kaum für nötig, dies in der Kommandantur anzumelden. Mein Verschwinden veranlasste aber die Ordre an die

Feldgendarmerie, nach mir zu suchen. Als ich zurückkam, machte

mir Sieber, der Feldpolizei-Direktor, Vorwürfe. Eine Feldwoche habe gemeldet, daß ich im Walde von St. Germain mit Wagen

und Pferden in einer Bande von Francireurs geritten sei, auch

Fürst Bieh hatte daraufhin dieselbe Ordre gegeben. Thatsache

war allerdings, daß ich von Francireurs mit Schüssen verfolgt,

aber nicht getroffen worden war. Die Ausflüge nach St. Germain

zu dem altherühmten Restaurant unter dem Mont-Valérien, in

dessen Raum Ludwig XIV. Wiege gestanden, waren nämlich

meine liebsten gewesen, weil es dort merkwürdiger Weise immer ein gutes Diner gab; Niemand wußte eigentlich, woher dies be- zogen ward. Jedenfalls war diese Rost besser als die, mit der

sich die armen Beliebten in dieser schweren Zeit nährten, nämlich mit trostlosen Hoffnungen, die sie bei jeder lebhafteren Kanonade auf eine siegreiche „sortie“ hielten. Der letzte Tag der "Preußen"

musste doch kommen!

So kam die Weihnachtszeit. Mancher dachte an Weib und

Kind daheim, die jetzt den Christbaum schmückten. Wir sohen

Abends im "Globe" bei den schönen Clarissen oder im salott d'or,

wo die Kantzelpänger ihre Bieder brüllten und es zuweilen Orga-

seien gab, denn der französische Kellner, der erklärt, er diene

nur für die Gloire, wurde jedesmal impertinent, wenn wieder

ein glorreicher Anfall geschehen, bei dem wir so und so viel Ge-

schüsse verloren haben sollten, so daß man schließlich nicht mehr

begriff, woher wir immer wieder neue nahmen.

Die Nachrichten, die wir von Süden bekamen, zeugten davon,

dass die Voie-Armee in der Auseinandersetzung, seine Kavallerie de Po-

line, sollte von Gambetta für seine Niederlage verantwortlich ge-

macht werden sein und sein Kommando niedergelegt haben. Jeder

General, der nicht flog, war ja in den Augen des Oktobers ein

Feigling und Verlächter, wie es Vouaine war. Der heitblätige

Nizarde brachte es dahin, daß der Teufel selbst in Frankreich

In Deutschland stellte man sich nach der so erfolgreichen Beschleierung des Mont Aixont, dieses Probe-Bombardements, die Einnahme von Paris viel leichter vor, als sie war. Alle Briefe von dort lauteten so. Die Forts Fitz, Vanbre und Montrouge wurden danach auch zum Schweigen gebracht, aber die Pariser zeigten sich als rastlose Artilleristen, namentlich wenn auch die Geschüze des Mont Valérien mit eingriffen, und hätten sie noch Lebensmittel besessen, so könnte die Sache noch lange dauern; trotzdem mußte unser Bombardement, mit dem namentlich eine moralische Wirkung beabsichtigt war, das Ende beschleunigen.

Die Besüche bei den Vorposten waren immer gefährlicher geworden und nur dann möglich, wenn die französischen Kanoniere bei ihren Gamellen saßen. In den Wegen und Siegen, im Schußbereich flogen die Bruchstücke der Hinkquader, Backsteine, verschmolzene Bretter, Feste und Zweige, Dachschindeln, auf hundert Schritte geschleudert, umher. König Wilhelm zauderte aus Schonung noch immer, ein konzentrisches Bombardement der Stadt zu befehlten. Dank dafür erfuhr er freilich nicht: man hielt das für Schwäche. Unfehlbar hätte eine solche Beschleierung den Bobel schon damals dahin gebracht, sich auf die Festungen zu werfen, und Paris hätte seine Thore geschlossen, um bei dem äußeren Feinde Schutz vor dem inneren zu suchen.

Inzwischen ward der Spiegelsaal im Schloss feierlich dekoriert; in aller Stille bereitete man zum 18. Januar das Fest der Krönung des deutschen Kaisers vor. Die eisernen Kreuze schwangen

war schon die Brust so mancher Tapferen, an diesem Tage aber sollte zugleich ein Ordensfest stattfinden. Versailles ahnte nichts davon, daß gerade hier König Wilhelm die Krone Karls des Großen auf sein Haupt setzen werde. Zapfenstreich, die deutsche

Hymne, das Preukensetzen weckten am Morgen alle die compères; in ihren weißen Zopflocken schauten sie hinaus, als die Truppen sich aufstellten. Sie sahen den König in einem einfachen braunen Reisewagen à la Daumont geführt, auf dem Platz erscheinen, empfangen von dreisachem Hurra. Auch die Pariser ahnten nichts; sie hätten es an Kanonenodonner nicht fehlen lassen.

An diesem Morgen stand ich in der salle des glaces in bescheidenem Hintergrund, an der Wiege des neugeborenen deutschen Kaiserreichs, vor mir Deutschlands Fürsten, seine Generale, die Offiziere mit den eisernen Kreuzen unter dem Rauchem der Kriegsstandarten mit hoch erhobenem Schwert dem Kaiser von Deutschland huldigend, der, mit Thronen in den Augen, den Sohn umarmte, während der eiserne Graf die Proklamation mit einer Rute vorlas, als handle es sich um ein nüchternes Amtsstück.

Ein überwältigend, unvergleichlich großes Schauspiel! Als

Nr. 7.

es vorüber war, stand ich noch eine ganze Weile im Schloßhofe; die steinernen Helden Frankreichs, Ludwig XIV., mit dem wir nach Raumers Ausspruch eigentlich noch den Krieg führten für seine Nordbrennereien in Deutschland, alle standen sie da, als sei nichts geschehen, und "toutes les gloires de la France!" zwitscherten die Sperlinge im Sonnenchein auf dem Dachfries.

Zwischen war in Paris in einem Kriegsrath doch ein neuer großer Ausschluß beschlossen worden. Ich saß am Nachmittag zur Feier des Tages oben in St. Germain im Restaurant Ludwig XIV. mit einigen Offizieren beim Diner. Es wollte bereits dunkeln, als wir vom benachbarten Mont Valérien dunkle, lang gezogene Massen sich herab bewegen sahen. Ein Aufall, der in der Nacht vorbereitet wurde: so erriethen wir, und wirklich gabs am Morgen 8 Uhr Alarm. Die Pariser sullen mit 30 Bataillonen und 100 Kanonen, so hieß es, vom Mont Valérien herabgestiegen sein. Sieherhohe Aufruhr der Versailler, die sich auf dem Platz und an den Ecken sammelten. Wir wußten ja, daß zwischen hier und Paris eine geheime Postverbindung für die Provinzen bestand, die trotz aller Forschung nicht aufzufinden war. Heute, so schworen sich alle Gebatte, hatte den Preußen die letzte Stunde geschlagen! Der Donner begann so heftig, daß die Fensterscheiben erzitterten, das leise Geschütz verschwand vom Platz, der lezte Soldat schien abmarschiert.

Als ich die Höhe des Schlosses Beauregard erreichte, schleuberte in dessen Garten die "Grande Josephine" des Mont Valérien ihre riesigen Underhüte. Ein wührender Geschützalarm und Gewehrlärm rings umher. Um 8 Uhr wechselte ich den Platz nach La Selle, St. Cloud, La Bergerie, Bauceron und Bougival. Um 4 Uhr verdoppelte der Feind sein Feuer, auch Mitrailleurs, die geschwiegen, begannen ihren Lärm von Neuem — eine letzte wühlende Anstrengung, wie ich sie oft gesehen. Der Feind wurde zuletzt noch durch das Bajonetts aus der Schanze Montreuil vertrieben. Die Dunkelheit sank herab; der Kampf war zu Ende, — wieder ein vergleichbarer. Die Gefangenen erzählten, sie hätten auf vier Tage Ration und den Befehl gehabt, sich durchzuschlagen, wo es auch sei; sicher würden die zurückkehrenden vom Pöbel, der kaum mehr zu bändigen, mit Schimpfen und Schande empfangen werden sein.

Am 24. schon kam wieder unser ewiger Jules Fabre nach Versailles. Man sprach von Kapitulation. Am 25. und 26. sah ich an der Parlamentär-Brücke von Sèvres die weiße Flagge. Waffenruhe! Es war eine "Konvention", nicht eine Kapitulation — das Wort klang so hässlich — zwischen Bismarck und Thiers — in Versailles auf drei Wochen geschlossen worden. Jeder Pariser durfte mit einem Passschein aus der Stadt; und sie benutzten das, um sich Lebensmittel zu holen; wir durften nicht hinein. Am 29. wurden von uns die Forts besetzt. Ledigliches Treiben an der Sèvres-Brücke; die feinsten Damen wanderten durch den Roth, massenhaft zogen die Schüler der Provinzen dahin, die sich vor den Deutschen in die Stadt geflüchtet hatten. Mir gelang es, in der Eigenschaft eines Sekretärs den Delegierten Grafen Walzahn nach Paris hinein zu begleiten, der mit dem Grafen Gladitz, dem Präsidenten des sozialistischen secours aux blessés, zu verganden hatte. Beider fehlte mir hier der Raum, zu schildern, in welchem Zustand ich Paris, das "Gehirn der Welt" wiedersahen sollte.

Als ich zurückkehrte, sah ich eine Art Leichenzug durch die Avenue führen. Häufungsweise Herren in Schwarz, mit weißen Kreuzen, folgten ihm. Man brachte die 200 Millionen Kriegskontinent, die die Stadt Paris zu zahlen hatte. Das Zählen dauerte von 11 bis 5 Uhr Nachmittags. Bleichröder war eigend hierzulande bestellt worden.

Und jetzt stand also nur der Schlüssel des ganzen blutigen Dramas zu erwarten, der Einzug in Paris. Thiers, das nervöse München, hatte sich bei Bismarck optimal hinter den Ohren gefragt, ehe er um 4 Uhr Abends endlich in diese Demütigung eingewilligt, aber er hatte um diesen Preis die mächtige Festung Belfort, das Ausfallstor nach Deutschland und der Schweiz gerettet, nachdem er auch die fünf Milliarden Kriegsentschädigung zugestanden, als Bismarck ihn versichert, daß er es nicht billiger hünne könne.

Auso einmarschieren! hieß es jetzt, doch mit Selbstverstiegung und mit Schönung des Nationalgefühls! Sobald die Abordnungen in Bordeaux den Frieden ratifiziert hätten, sollten die deutschen Truppen Paris wieder verlassen. Eigentlich hieß das: Schönung

des Pöbels, in dessen Händen die Stadt schon war, und der sich ihrer ja auch bemächtigte, sobald wir ihr den Rücken gewendet hatten. Am Morgen des 1. März 8 Uhr ward der für unseren Einzug freigegebene Stadthügel der Champs Elysées vom Arc de Triomphe bis zu den Tuilleries unter Führung des General v. Kameke besetzt, während die Truppen in der Ebene von Longchamps den Kaiser zu einer Revue über 30 000 Mann erwarteten. "Vengeances" stand an den Triumphbögen geschrieben, "Volours! Pilleurs! Assassins" schrie uns der zusammengelaufene Janhagel ins Gesicht. Aber Schönung des Nationalgefühls war ja die Parole, und deshalb ließ man sich sogar Steinwürfe gefallen, bis die Avenue sich mit Truppen gefüllt, deren Trommeln man mit Peisen und Heulen begleitete.

Wie ungähnliche Male hatte ich mich hier in den Champs Elysées unter den elegantesten Promenadenböschungen bewegt; jedes Haus, jedes Palais war mir bekannt! Als Kameke den Zug über den Concordienplatz führte, gab neue Steinwürfe aus der abgesperrten Rue Royale, hinter deren Barrières sie in Massen sich drängten. Eine schwarze Masquerade hatte man hier mit den auf hohen Postamenten stehenden steinernen Frauengestalten, die die Hauptstadt Frankreichs repräsentierten, getrieben. Sie trugen, um nicht die Schande Frankreichs zu sehen, schwarze Larden; Frau Straßburg war schwarz angemputet wie eine Verträte! Hinter dem Tuilleries-Gitter salutierte die französische Wache, der Pöbel aber trat unbeholfen neben ihr an das Gitter, spie vor uns aus und schimpfte.

Um Mittag wurden die Bayern vor dem Industrie-Palast, in dem schon 10 000 Mann in Alarm lagen, ein großes Konzert, zu dem schon die demmonds und namentlich die demi-monds sich einschickten. Man ließ sich sogar schon herab, und anzusteilen. Am Abend: großes Souper der Offiziere im Pavillon des Restaurants Leboeuf, der auf Befehl sich öffnen mußte, und dem bereits vorurteillose Damen bewohnt. Um 9 Uhr Abends großer Zapfenstreich beim schönsten Mondchein und am nächsten Mittag kam der Befehl, die Stadt zu räumen. Die Nationalversammlung zu Bordeaux hatte den Präliminarfrieden unterzeichnet. —

Kaum hatte der letzte deutsche Soldat Paris verlassen, als der Pöbel sich ihrer bemächtigte und die Kanonen auf dem Blaue des Stadthauses proklamirten, was von Männern mit blutrothen Schärfen an die Mauern geschlagen wurde: "Citoyens, notre commune est instituée!" Bürger, die Commune ist eingestellt! Unseren nach Abmarsch der Armeen noch bis Tilgung der Kriegsschulden in St. Denis vor Paris verbleibenden Truppen ward es vorbehalten, den Grünen einer Höllenbande guiszuschauen, bis die Versailler Regierungstruppen ihnen ein Ende mache.

Politische Umschau.

Freiberg, den 9. Januar.

Deutschland. Über Sozialreform und Sozialdemokratie schreiben die "Hamb. Nachrichten": Die Stellungnahme der Konservativen, gegenüber den christlich-sozialen Schwarmgeister, hat in der Centrumspresse lebhafte Besorgnisse wegen einer veränderten Haltung der konfessionellen Partei? In Bezug auf die sozialpolitischen Fragen überhaupt herborgerufen, und es hat sich in Folge dessen eine Erörterung darüber erhoben, ob unter den heutigen Verhältnissen nicht die Fortführung oder mehr die Einstellung der Sozialreform zu empfehlen sei. Wir glauben, daß von einer Fortführung der Sozialreform, wie sie außerhalb des Rahmens der kaiserlichen Botschaft vom Jahre 1881 durch die sogenannte Arbeiterschutzgesetzgebung erfolgt ist, abzuraten ist. Sie hat das Nebel durch Eingriffe in die Autonomie der Arbeitgeber nur verschlimmert, die Konkurrenzfähigkeit der Industrie und deren Fähigkeit, ausreichende Löhne zu bezahlen, beeinträchtigt, andererseits aber die Forderungen der Arbeiter nur gesteigert. Vor allen Dingen aber hat man sich zu fragen, ob durch weitere Zugeständnisse an die Arbeiterpartei nicht eine Bewegung von Staatswegen gefährdet wird, die eingestandenermaßen auf die Fortführung eben dieses Staates gerichtet ist. Diese letztere Frage vor Allem ist es, welche sich mit wachsendem Ernst aufdrängt. Wenn auf der Hand liegt, daß in Vorschlag gebrachte Maßnahmen, wie die Verhältnisse liegen, lediglich oder vorwiegend der sozialrevolutionären Bestrebungen zu Gute kommen würden,

dann wäre es Pflichtvergessenheit des Staates, gegen sich selbst wie auch insbesondere gegen die Arbeiter, wenn er seine Hand zur Durchführung solcher Maßnahmen leihen wollte. Daß dieser Fall gegenwärtig bei uns in Bezug auf verschiedene, von gewissen Sozialpolitikern befürwortete Projekte zutrifft, kann nur Verantwortliche bestreiten, welcher der Überzeugung ist, daß bei unserer Sozialdemokratie von revolutionären Bestrebungen im Ernst nicht die Rede sein könnte. Um solche Überzeugung zu haben, muß man allerdings entweder die Augen gewaltsam verschließen, oder sich einer selbst über das heute in diesen Dingen übliche Maß noch hinausgehender Gedankenslogik erfreuen. Jeder Blick in die sozialdemokratische Presse kann uns zeigen, wie die planmäßige Unterwerfung alles Bestehenden "unentwegt" fortgesetzt wird. Recht lehrreich ist in dieser Beziehung auch der "historische Kalender", welchen der "Vorwärts" am Neujahrsmorgen seinem Abonnenten mit der Bemerkung überreicht hat, er werde durch die sorgfältig zusammengestellten Daten den Parteigenossen als Erinnerungsblatt willkommen sein! Die "sorgfältig zusammengestellten Daten" beziehen sich, abgesehen von den "Triumphen" und "Versiegungen" der Sozialdemokratie, vorwiegend auf Revolutionen, Attentate, Hinrichtungen von Staatsoberhäuptern und Revolutionären. Das ist das "Erinnerungsblatt", welches das sozialdemokratische Centralorgan den "Arbeitern" bietet. Wie muß die Weltanschauung sein, welche man auf diese Weise zu stärken und zu festigen trachtet! Interessant ist dabei auch die Auswahl der Ereignisse. Was hat man sich z. B. wohl dabei gedacht, wenn man die am 12. Januar 1885 in Frankfurt erfolgte Entmündung des Polizei-Präsidenten Rumpf in "Erinnerung" bringt. Recht häbisch nimmt sich dann im Vergleich dazu auch die sarkastische Bemerkung aus: "30. Juni 1885 Höllenmaschine. Farce gegen Polizeioberstaat Berlin." Reichlich sind unter den "sorgfältig zusammengestellten Daten" die Ereignisse des eben abgelaufenen Jahres bedacht, natürlich aber nur unter dem Gesichtspunkte, die "Genossen" entweder aufzureizen oder sie mit Bewunderung für die unüberstiegbare siegreiche Sozialdemokratie zu erfüllen. Unter dem 2. September findet sich die Bemerkung: "Wilhelms II. Rotenreden beim Gardefestmahl." Sonst wird des großen Nationalfestes noch beim 27. August mit der Erwähnung gedacht: "Der bördigen in Reuß unterjagten Sedanfeier." Unter dem 1. April liest man: "1885 Oktopfennig (2½ Millionen geschmolzen)." In gleich empfunden Weise werden andere nationale Gedenktage behandelt. Ein Beispiel: "28. März 1849 Kaiserproklamation in Frankfurt." Davon, daß am 22. März 1797 der Schöpfer und erste Kaiser des neuen deutschen Reiches geboren wurde, weiß dieser "historische Kalender" natürlich nichts zu melden, wohl aber davon, daß am gleichen Tage des Jahres 1794 Hebert und seine Anhänger guillotiniert wurden. Kaiser Wilhelm wird überhaupt nur als Gegenstand verschiedener Attentate erwähnt. Die Daten aus dem Jahre 1870 beschränken sich auf Proteste und Verhaftungen von Sozialdemokraten und auf die unvermeidliche Höhe von der Fällung der Emser Depesche — von der gewaltigen Erhebung des deutschen Volkes keine Spur. Dagegen liest man unter dem 4. Juli: "1792 Massenaufgebot Frankreichs, Vaterland in Gefahr." Aus dem Jahre 1871 wird nicht einmal der Frankfurter Frieden registriert; dagegen zierte den 10. Mai die Bemerkung: "1895 Sigls Rede gegen Kollex: Ein Durchar wie ich." Daß der Versailler Kaiserproklamation nicht Erwähnung gethan wird, versteht sich von selbst; dagegen heißt es unter dem 18. Jan.: "1894 und 1895 Arbeitslohnversammlungen in Berlin." Gewissenhaft werden aber die Tage der Pariser Commune ins Gedächtnis gerufen, wie denn der "Vorwärts" nach einer Verhöhnung des "Kapitalistischen Jubiläums Nr. 2" ausdrücklich sagt: "Für das internationale Proletariat ist das Jahr 1871 durch die großen Erhebungen von Sozialdemokraten und auf die unvermeidliche Höhe von der Fällung der Emser Depesche — von der gewaltigen Erhebung des deutschen Volkes keine Spur. Dagegen liest man unter dem 4. Juli: "1792 Massenaufgebot Frankreichs, Vaterland in Gefahr." Aus dem Jahre 1871 wird nicht einmal der Frankfurter Frieden registriert; dagegen zierte den 10. Mai die Bemerkung: "1895 Sigls Rede gegen Kollex: Ein Durchar wie ich." Daß der Versailler Kaiserproklamation nicht Erwähnung gethan wird, versteht sich von selbst; dagegen heißt es unter dem 18. Jan.: "1894 und 1895 Arbeitslohnversammlungen in Berlin." Gewissenhaft werden aber die Tage der Pariser Commune ins Gedächtnis gerufen, wie denn der "Vorwärts" nach einer Verhöhnung des "Kapitalistischen Jubiläums Nr. 2" ausdrücklich sagt: "Für das internationale Proletariat ist das Jahr 1871 durch die großen Erhebungen von Sozialdemokraten und auf die unvermeidliche Höhe von der Fällung der Emser Depesche — von der gewaltigen Erhebung des deutschen Volkes keine Spur. Dagegen liest man unter dem 4. Juli: "1792 Massenaufgebot Frankreichs, Vaterland in Gefahr." Aus dem Jahre 1871 wird nicht einmal der Frankfurter Frieden registriert; dagegen zierte den 10. Mai die Bemerkung: "1895 Sigls Rede gegen Kollex: Ein Durchar wie ich." Daß der Versailler Kaiserproklamation nicht Erwähnung gethan wird, versteht sich von selbst; dagegen heißt es unter dem 18. Jan.: "1894 und 1895 Arbeitslohnversammlungen in Berlin." Gewissenhaft werden aber die Tage der Pariser Commune ins Gedächtnis gerufen, wie denn der "Vorwärts" nach einer Verhöhnung des "Kapitalistischen Jubiläums Nr. 2" ausdrücklich sagt: "Für das internationale Proletariat ist das Jahr 1871 durch die großen Erhebungen von Sozialdemokraten und auf die unvermeidliche Höhe von der Fällung der Emser Depesche — von der gewaltigen Erhebung des deutschen Volkes keine Spur. Dagegen liest man unter dem 4. Juli: "1792 Massenaufgebot Frankreichs, Vaterland in Gefahr." Aus dem Jahre 1871 wird nicht einmal der Frankfurter Frieden registriert; dagegen zierte den 10. Mai die Bemerkung: "1895 Sigls Rede gegen Kollex: Ein Durchar wie ich." Daß der Versailler Kaiserproklamation nicht Erwähnung gethan wird, versteht sich von selbst; dagegen heißt es unter dem 18. Jan.: "1894 und 1895 Arbeitslohnversammlungen in Berlin." Gewissenhaft werden aber die Tage der Pariser Commune ins Gedächtnis gerufen, wie denn der "Vorwärts" nach einer Verhöhnung des "Kapitalistischen Jubiläums Nr. 2" ausdrücklich sagt: "Für das internationale Proletariat ist das Jahr 1871 durch die großen Erhebungen von Sozialdemokraten und auf die unvermeidliche Höhe von der Fällung der Emser Depesche — von der gewaltigen Erhebung des deutschen Volkes keine Spur. Dagegen liest man unter dem 4. Juli: "1792 Massenaufgebot Frankreichs, Vaterland in Gefahr." Aus dem Jahre 1871 wird nicht einmal der Frankfurter Frieden registriert; dagegen zierte den 10. Mai die Bemerkung: "1895 Sigls Rede gegen Kollex: Ein Durchar wie ich." Daß der Versailler Kaiserproklamation nicht Erwähnung gethan wird, versteht sich von selbst; dagegen heißt es unter dem 18. Jan.: "1894 und 1895 Arbeitslohnversammlungen in Berlin." Gewissenhaft werden aber die Tage der Pariser Commune ins Gedächtnis gerufen, wie denn der "Vorwärts" nach einer Verhöhnung des "Kapitalistischen Jubiläums Nr. 2" ausdrücklich sagt: "Für das internationale Proletariat ist das Jahr 1871 durch die großen Erhebungen von Sozialdemokraten und auf die unvermeidliche Höhe von der Fällung der Emser Depesche — von der gewaltigen Erhebung des deutschen Volkes keine Spur. Dagegen liest man unter dem 4. Juli: "1792 Massenaufgebot Frankreichs, Vaterland in Gefahr." Aus dem Jahre 1871 wird nicht einmal der Frankfurter Frieden registriert; dagegen zierte den 10. Mai die Bemerkung: "1895 Sigls Rede gegen Kollex: Ein Durchar wie ich." Daß der Versailler Kaiserproklamation nicht Erwähnung gethan wird, versteht sich von selbst; dagegen heißt es unter dem 18. Jan.: "1894 und 1895 Arbeitslohnversammlungen in Berlin." Gewissenhaft werden aber die Tage der Pariser Commune ins Gedächtnis gerufen, wie denn der "Vorwärts" nach einer Verhöhnung des "Kapitalistischen Jubiläums Nr. 2" ausdrücklich sagt: "Für das internationale Proletariat ist das Jahr 1871 durch die großen Erhebungen von Sozialdemokraten und auf die unvermeidliche Höhe von der Fällung der Emser Depesche — von der gewaltigen Erhebung des deutschen Volkes keine Spur. Dagegen liest man unter dem 4. Juli: "1792 Massenaufgebot Frankreichs, Vaterland in Gefahr." Aus dem Jahre 1871 wird nicht einmal der Frankfurter Frieden registriert; dagegen zierte den 10. Mai die Bemerkung: "1895 Sigls Rede gegen Kollex: Ein Durchar wie ich." Daß der Versailler Kaiserproklamation nicht Erwähnung gethan wird, versteht sich von selbst; dagegen heißt es unter dem 18. Jan.: "1894 und 1895 Arbeitslohnversammlungen in Berlin." Gewissenhaft werden aber die Tage der Pariser Commune ins Gedächtnis gerufen, wie denn der "Vorwärts" nach einer Verhöhnung des "Kapitalistischen Jubiläums Nr. 2" ausdrücklich sagt: "Für das internationale Proletariat ist das Jahr 1871 durch die großen Erhebungen von Sozialdemokraten und auf die unvermeidliche Höhe von der Fällung der Emser Depesche — von der gewaltigen Erhebung des deutschen Volkes keine Spur. Dagegen liest man unter dem 4. Juli: "1792 Massenaufgebot Frankreichs, Vaterland in Gefahr." Aus dem Jahre 1871 wird nicht einmal der Frankfurter Frieden registriert; dagegen zierte den 10. Mai die Bemerkung: "1895 Sigls Rede gegen Kollex: Ein Durchar wie ich." Daß der Versailler Kaiserproklamation nicht Erwähnung gethan wird, versteht sich von selbst; dagegen heißt es unter dem 18. Jan.: "1894 und 1895 Arbeitslohnversammlungen in Berlin." Gewissenhaft werden aber die Tage der Pariser Commune ins Gedächtnis gerufen, wie denn der "Vorwärts" nach einer Verhöhnung des "Kapitalistischen Jubiläums Nr. 2" ausdrücklich sagt: "Für das internationale Proletariat ist das Jahr 1871 durch die großen Erhebungen von Sozialdemokraten und auf die unvermeidliche Höhe von der Fällung der Emser Depesche — von der gewaltigen Erhebung des deutschen Volkes keine Spur. Dagegen liest man unter dem 4. Juli: "1792 Massenaufgebot Frankreichs, Vaterland in Gefahr." Aus dem Jahre 1871 wird nicht einmal der Frankfurter Frieden registriert; dagegen zierte den 10. Mai die Bemerkung: "1895 Sigls Rede gegen Kollex: Ein Durchar wie ich." Daß der Versailler Kaiserproklamation nicht Erwähnung gethan wird, versteht sich von selbst; dagegen heißt es unter dem 18. Jan.: "1894 und 1895 Arbeitslohnversammlungen in Berlin." Gewissenhaft werden aber die Tage der Pariser Commune ins Gedächtnis gerufen, wie denn der "Vorwärts" nach einer Verhöhnung des "Kapitalistischen Jubiläums Nr. 2" ausdrücklich sagt: "Für das internationale Proletariat ist das Jahr 1871 durch die großen Erhebungen von Sozialdemokraten und auf die unvermeidliche Höhe von der Fällung der Emser Depesche — von der gewaltigen Erhebung des deutschen Volkes keine Spur. Dagegen liest man unter dem 4. Juli: "1792 Massenaufgebot Frankreichs, Vaterland in Gefahr." Aus dem Jahre 1871 wird nicht einmal der Frankfurter Frieden registriert; dagegen zierte den 10. Mai die Bemerkung: "1895 Sigls Rede gegen Kollex: Ein Durchar wie ich." Daß der Versailler Kaiserproklamation nicht Erwähnung gethan wird, versteht sich von selbst; dagegen heißt es unter dem 18. Jan.: "1894 und 1895 Arbeitslohnversammlungen in Berlin." Gewissenhaft werden aber die Tage der Pariser Commune ins Gedächtnis gerufen, wie denn der "Vorwärts" nach einer Verhöhnung des "Kapitalistischen Jubiläums Nr. 2" ausdrücklich sagt: "Für das internationale Proletariat ist das Jahr 1871 durch die großen Erhebungen von Sozialdemokraten und auf die unvermeidliche Höhe von der Fällung der Emser Depesche — von der gewaltigen Erhebung des deutschen Volkes keine Spur. Dagegen liest man unter dem 4. Juli: "1792 Massenaufgebot Frankreichs, Vaterland in Gefahr." Aus dem Jahre 1871 wird nicht einmal der Frankfurter Frieden registriert; dagegen zierte den 10. Mai die Bemerkung: "1895 Sigls Rede gegen Kollex: Ein Durchar wie ich." Daß der Versailler Kaiserproklamation nicht Erwähnung gethan wird, versteht sich von selbst; dagegen heißt es unter dem 18. Jan.: "1894 und 1895 Arbeitslohnversammlungen in Berlin." Gewissenhaft werden aber die Tage der Pariser Commune ins Gedächtnis gerufen, wie denn der "Vorwärts" nach einer Verhöhnung des "Kapitalistischen Jubiläums Nr. 2" ausdrücklich sagt: "Für das internationale Proletariat ist das Jahr 1871 durch die großen Erhebungen von Sozialdemokraten und auf die unvermeidliche Höhe von der Fällung der Emser Depesche — von der gewaltigen Erhebung des deutschen Volkes keine Spur. Dagegen liest man unter dem 4. Juli: "1792 Massenaufgebot Frankreichs, Vaterland in Gefahr." Aus dem Jahre 1871 wird nicht einmal der Frankfurter Frieden registriert; dagegen zierte den 10. Mai die Bemerkung: "1895 Sigls Rede gegen Kollex: Ein Durchar wie ich." Daß der Versailler Kaiserproklamation nicht Erwähnung gethan wird, versteht sich von selbst; dagegen heißt es unter dem 18. Jan.: "1894 und 1895 Arbeitslohnversammlungen in Berlin." Gewissenhaft werden aber die Tage der Pariser Commune ins Gedächtnis gerufen, wie denn der "Vorwärts" nach einer Verhöhnung des "Kapitalistischen Jubiläums Nr. 2" ausdrücklich sagt: "Für das internationale Proletariat ist das Jahr 1871 durch die großen Erhebungen von Sozialdemokraten und auf die unvermeidliche Höhe von der Fällung der Emser Depesche — von der gewaltigen Erhebung des deutschen Volkes keine Spur. Dagegen liest man unter dem 4. Juli: "1792 Massenaufgebot Frankreichs, Vaterland in Gefahr." Aus dem Jahre 1871 wird nicht einmal der Frankfurter Frieden registriert; dagegen zierte den 10. Mai die Bemerkung: "1895 Sigls Rede gegen Kollex: Ein Durchar wie ich." Daß der Versailler Kaiserproklamation nicht Erwähnung gethan wird, versteht sich von selbst; dagegen heißt es unter dem 18. Jan.: "1894 und 1895 Arbeitslohnversammlungen in Berlin." Gewissenhaft werden aber die Tage der Pariser Commune ins Gedächtnis gerufen, wie denn der "Vorwärts" nach einer Verhöhnung des "Kapitalistischen Jubiläums Nr. 2" ausdrücklich sagt: "Für das internationale Proletariat ist das Jahr 1871 durch die großen Erhebungen von Sozialdemokraten und auf die unvermeidliche Höhe von der Fällung der Emser Depesche — von der gewaltigen Erhebung des deutschen Volkes keine Spur. Dagegen liest man unter dem 4. Juli: "1792 Massenaufgebot Frankreichs, Vaterland in Gefahr." Aus dem Jahre 1871 wird nicht einmal der Frankfurter Frieden registriert; dagegen zierte den 10. Mai die Bemerkung: "1895 Sigls Rede gegen Kollex: Ein Durchar wie ich." Daß der Versailler Kaiserproklamation nicht Erwähnung gethan wird, versteht sich von selbst; dagegen heißt es unter dem 18. Jan.: "1894 und 1895 Arbeitslohn

Neben die Angelegenheit Hammerstein vor Gericht schreibt die „Kreuzzeitung“: Gestern ist die Hammerstein-Angelegenheit zum ersten Mal zu gerichtlicher Verhandlung gelangt, und diese hat einen für das „Kreuzzeitung“-Comité, insbesondere den Grafen Lindensteins sehr belastenden Verlauf genommen. Den Anlaß zu dem Prozeß vor einer Strafkammer des Hannoverschen Landgerichts hatte ein, die Berliner Staatsanwaltschaft in ironischer Form der Begünstigung Hammersteins beschuldigender Artikel des dortigen sozialdemokratischen Blattes gegeben. Der Redakteur derselben ist zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt worden, daß Gericht nach der Verhandlung, in der der Oberstaatsanwalt Drescher aus Berlin als Zeuge auftrat, die Grundlosigkeit der Beschuldigung als festgestellt ansah. Auch der eine Verteidiger der Angeklagten hatte anerkannt, daß die Staatsanwaltschaft im ersten Stadium ihres Verfahrens, im Juli, und dann in dem damals vorläufig liegenden, im September, Alles getan hatte, was möglich war, um Hammerstein dagegen zu machen. Langamer fand er das Vorgehen im August; in der That ist, obgleich die Anzeige von einer Fälschung des Papierlieferungsvertrags Anfang August eingegangen war, erst am 9. September ein Verhörschein erlassen worden. In der Verhandlung wurde diese Verzögerung durch die seltsam unverständliche Art, wie die Anzeige von der Fälschung abgesetzt war, und durch die dadurch nöthig gewordene weiteren Vernehmungen erläutert. Nebrigens war Hammerstein um diese Zeit schon über alle Berge, nachdem er in Sistrans am 27. Juli durch ein Telegramm des Grafen Lindenstein Kenntnis von der Entdeckung der Fälschung erhalten hatte. Jedenfalls hat die Verhandlung ergeben, daß die Staatsanwaltschaft, deren Alten in Hannover vorgelegt wurden, mit Energie eingeschritten ist, sobald daran die Beschönigungen, durch die das „Kreuzzeitung“-Comité tatsächlich Hammerstein geschützt hatte, nicht mehr hinderten. Nur der Rechtsbeistand des „Kreuzzeitung“-Comités, Reichsanwalt Eschenbach — bekannt als literarischer Kämpfer gegen die Ausschreitungen des Kapitalismus, namentlich der Börse — hat verucht, durch einen Hinweis auf die „große politische Bedeutung“ Hammersteins die Staatsanwaltschaft zu beeinflussen, ist aber vom Staatsanwalt Drescher zurückgewiesen worden.

In Bezug auf den Grafen Lindenstein ist nun folgendes festgestellt worden: Derselbe hat bei seiner ersten gerichtlichen Vernehmung am 25. Juli, in der er auch über den Papierlieferungsvertrag befragt wurde, kein Wort von einer Fälschung verlauten lassen. Schon am 17. Juli aber hatte ihm der Viererant angezeigt, daß er zwei auf den Vertrag bezügliche Wechsel des Grafen Lindenstein von je 100 000 M. besitzt; Graf Lindenstein hatte am 19. erwirkt, daß er weder von einem solchen Vertrage wisse, noch derartige Wechsel ausgestellt habe; der Papierlieferant legte darauf am 21. den Grafen Lindenstein die gefälschten Schriften vor — und nach allem verschwiegen dieser, wie schon erwähnt, die Fälschung bei seiner gerichtlichen Vernehmung am 25. Mehr als dies: am 27. richtete er an Hammerstein ein die Fälschungen betreffendes Telegramm nach Sistrans, das mit erfärblicher — Raubacht-Aussklärungen von diesem verlangte, selbstverständlich aber als die Warnung ausgesetzt wurde, als die es wirken müsse, auch wenn es nicht als eine solche beabsichtigt war. Und erst am 1. August zeigte Graf Lindenstein der Staatsanwaltschaft, aber in unverständlicher Art, an, daß Fälschungen entdeckt worden. Während der Zeugenaussage des Herrn Drescher erschien tatsächlich dieser als fungirender Staatsanwalt und das „Kreuzzeitung“-Comité, insbesondere Graf Lindenstein, der nicht anwesent war, als Angeklagter. Neben diesem ist besonders zu lästet der Reich im König. Hausministerium Graf Ranitz, der die Rechnungen der „Kreuzzeitung“ geprüft hat und den behufs seiner Vernehmung zur Gerichtsstelle zu bringen sich als überaus schwierig erwies. Was den verschwundenen Rentkontos von 120 000 M. betrifft, so hatte Graf Lindenstein am 25. Juli ausgelagt, es seien davon 100 000 M. seiner Zeit von Hammerstein zum Anlaß des „Deutschen Tageblatts“ — um der Richtung Hellendorf ihr Organ zu entziehen — beworben worden; die Verwendung der anderen 20 000 M. sei noch nicht belegt, aber es besteht für ihn kein Zweifel, daß die Untersuchung den Beweis erbringen werde, auch diese Summe sei im Interesse der „Kreuzzeitung“ verbraucht worden. Dieses Vertragsbundel Grafen Lindenstein, als ihm bereits seit mehreren Tagen die Vertrags- und Wechselseitigkeit bekannt war! Staatsanwalt Drescher sagte wörterlich aus: „Ich bin der Ansicht, daß der Umstand, daß es Herrn v. Hammerstein gelungen ist, rechtzeitig zu entkommen, im Wesentlichen auf die bedauerliche Thatsache zurückzuführen ist, daß Herr Graf v. Lindenstein nach der gerichtlichen Vernehmung am 25. Juli, in der er von den Fälschungen nichts sagte, und vor seiner Anzeige vom 1. August sich inzwischen mit Herrn v. Hammerstein telegraphisch in Verbindung gesetzt hat. Ich nehme an, daß von diesem Tage an Hammerstein sich wohl naturgemäß verstellt gehalten hat, weil wegen der Wechselseitigkeiten, die uns damals noch unbekannt waren, ihm mitgetheilt war, daß dieselben am 27. Juli zur Anzeige gelangen würden.“

Summa prope Weddau schreibt im Gegenfach zu anderen Blättern, die eine strengere Bestrafung fordern, die „Ztg. Rundschau“: Ein Übermaß von leidenschaftlicher Erregung hat sich an dem Fall Wehsler gelnüpft und den Angeklagten in diesem Prozeß länger als ein Jahr unter der Last der öffentlichen Entzückung und Verachtung leiden lassen. Nach dem Verlauf der Verhandlungen wird man dennoch oder vielmehr gerade deshalb jetzt sagen müssen, daß mit dem verhältnismäßig milden Urteil der Gerechtigkeit vollkommen Genüge geschehen ist. Im ersten Theil der Verhandlungen wird gewiß jeder Beser oder Zuhörer auch den Eindruck gehabt haben, daß es sich um ganz ausgeschüttete Grausamkeiten gehandelt habe, die sogar schlimmer verurtheilt werden konnten, als die Gewaltthärtigkeiten Leisits. Der weitere Verlauf hat aber diesen Eindruck sehr abgeschwächt. Allerdings sind brutale Überschreitungen der Amtsgewalt vorkommen, aber von anderer Seite wurde dem Professor Wehsler das Zeugniß eines harten und strengen, aber gerechten Beamten ausgestellt, und das Zeugniß ernster und ruhiger Männer, welche die Sittenstreng und den günstigen Einfluß des eisernen Beamten gegenüber dem verkommenen und fittlich und physisch unempfindlichen Gesindel der dortigen Negrothämme hervorhoben, mußte umso mehr ins Gewicht fallen, als sich herausstellte, daß die empfindsamen Fälle von Rüdeheit entweder überhaupt nicht, oder nicht in dem Umfang zu erweitern waren, zum Theil überhaupt nur auf Hörensägen beruhend. Nach allem ist es selbstverständlich, daß Professor Wehsler bestraft werden mußte; daß aber der Disziplinargerichtshof sich den sehr einseitig gefassten Darlegungen des Anklägers nicht angeholt und den von der öffentlichen Meinung schon genug gestrafften Mann im Dienst belassen hat, wird man durchaus als recht und billig erachten müssen.

Anlässlich der Verfügung des Berliner Provinzialschulcollegiums, wonach vom 1. April 1896 ab jüdische Lehrer fast bei den Gemeindeschulen nur insofern eingestellt werden dürfen, als sie zur Erteilung des jüdischen Religionsunterrichts erforderlich sind, und nach der neu einzustellende jüdische Lehrkräfte nicht mehr zur Erteilung des Unterrichts in der Geschichte

und im Deutschen Verwendung haben sollen, hatten der Vorsteher des deutschconservativen Wahlvereins, Oberst a. D. Krause, und Fabrikbesitzer Prezel dieser Tage eine Audienz beim Untersekretär, um der Oogenagitation vorzubeugen. Die Staatsbürgersitz.“ berichtet darüber: „Der Minister hat in eingehender Weise seinen Standpunkt dahin klar gelegt, daß er seine Hand zu einer Rücknahme der Verfügung nicht dienen werde. So lange er im Amt sei, werde er darüber wachen, daß der christliche und nationale Charakter der Volksschule gewahrt bleibe, und er wisse sich hierin mit den Intentionen seines kaiserlichen Herrn eins. Es wäre geradezu ein Unding, wenn ein jüdischer Lehrer in einer christlichen Schule z. B. über die Kreuzigung Christi erheiten sollte.“ Er teilte den Standpunkt des Provinzialschulcollegiums in jeder Hinsicht und werde in dieser Richtung auch ein Gutachten in Bezug auf die Immunitätsgabe an den Kaiser abgeben.“

Aus den neuesten Nachrichten über das Aufkommen Ahlwardt ist zu ersehen, daß sein Flakke das denkbare größte ist. Zur ersten Versammlung Ahlwardts in New-York hatten sich nur 200 Personen eingefunden; der Eintrittspreis betrug 50 Tents, die Salmiethe aber 250 Dollars. Ahlwardt hatte also ein ganz großes Defizit. In Brooklyn ging es ihm noch schlechter, da er überhaupt keinen Saal bekommen konnte. In Jersey City erhielt er zwar einen Saal, aber, obgleich er den Eintrittspreis auf 25 Tents herabsetzte, fanden sich im Ganzen nur 125 Personen ein. Ahlwardt hatte eine große Tournee nach dem Westen angestellt, aber aus ihr kann nichts werden, da er kein Reisegeld besitzt. Jetzt hat der Sektor a. D. mittheilen lassen, daß er vorläufig in New-York bleiben und erst nach Gründung der antisemitischen Organisation nach dem Westen abreisen werde. Damit hat es natürlich gute Wege.

Staatsrat Ronner, Chef des Justiz- und Polizeibepartements des Schweizer Kantons Neuenburg, hat dem Bundespräsidenten Bachenal über die angebliche Entführung des Reisens König Renelits nach Italien Bericht erstattet. Der Prinz und seine Begleiter haben Neuenburg freiwillig verlassen; ob und wie fremde Einflüsse sie zur Heimreise über Italien veranlaßt haben, ist vorläufig nicht festzustellen.

Nach den heute aus London vorliegenden Depeschen scheint die englische Regierung entschlossen zu sein, der Stellung Großbritanniens bei den bevorstehenden und voraussichtlich langwierigen Verhandlungen mit der Transvaal-Republik über die von letzterer verlangte Neuordnung ihrer Beziehungen durch militärische und maritime Vorbereitungen Nachdruck zu verleihen. Wir sehen in diesen Meldungen keinen Grund zu irgend welchen ernstlichen Bevorgnissen. England pflegt erfahrungsmäßig bei wichtigeren internationalen Anlässen, die seine eigenen Interessen berühren, die größte Geschäftigkeit zu zeigen, damit es den Anschein gewinnt, daß es allen Eventualitäten gegenüber gerüstet sei und nicht durch plötzlich eintretende Wendungen überrascht werden könne.

Ein Artikel der „Times“ schließt mit der Bemerkung, die Welt betrachte die britischen Fehler nicht als eine Rechtfertigung für den deutschen Kaiser, britische Verträge nach Gefallen zu zerreißen. (1) — Die Unverschämtheit dieser neuesten Auslassungen der ganz aus Stand und Band geratenen „Times“ zu beleuchten, verloren nicht der Rühe. Nur daran sei hier nochmals erinnert, daß jene Absicht der Entsendung deutscher Matrosen nach Pretoria, der Hauptstadt der unabhängigen Boerenrepublik, lediglich dem Schutz des deutschen Konsulats daseit wie dem dort lebenden Deutschen gelten sollte und daß die Rüdigung hierzu einem englischen Raubzug in den eben genannten Staat mit der ausgesprochenen Absicht, dort die Revolution zu entfachen, entsprang.

Das Offiziercorps des ersten Dragoner-Regiments in Dublin soll sich, wie der Berichterstatter des „Manchester Contr.“, allerdings mit Vorbehalt meldet, so weit vergessen haben, das Bild seines Chefs, des deutschen Kaisers zu verbrennen.

Der Eindruck der Handen der Chartered Company ins Transvaal stellt sich immer mehr als ein ganz gemeiner finanzieller Gaunerstreich dar, dem das angebliche Gleichberechtigungsbedürfnis der Natieländer nur als politisches Männelchen umgehängt wurde. Wie die Londoner Ausgabe der Johannesburger „Standard and Diggers News“ andeutet, stehen die Aktien der Chartered Company sehr schlecht, „die Gesellschaft sitzt mit 750 000 Quadratmeilen schöner Ansichten in der Patsche“ und sie wäre froh, wenn sie sich ihres Besitzes gegen eine anständige Abfindungssumme, die das Reich zahlen müsse, entledigen könnte. Natürlich müßte für jede Aktie ein anständiger Gewinn entfallen. Da in der Kapkolonie keine Gerechtigkeit herrscht, das gewagte Geschäft zu machen, die angeblichen reichen Goldfelder in Matabele- und Mashonaland aber noch immer auf die verhältnismäßig warteten lassen, so liegt die Annahme nahe, daß die Gesellschaft versuchen wollte, in den Besitz wirklich unerschöpflicher Goldminen im Witwatersrand zu gelangen und sich Johannisburgs zu bemächtigen. Daß dieses Gebiet Transvaal gehört, kümmerde die Goldmänner nicht; sie suchten eine Reformbewegung an, suchten einen Aufstand zu organisieren und als Alles ancheinend geordnet war, erschien Dr. Jameson, um die seltene Beute zu lappen. Aber der schlaue Plan schlug fehl, obwohl Oberst Rhodes — der Bruder von Sir Cecil Rhodes — in Johannesburg weile. Dr. Jamesons Bruder Betriebsdirektor der Oceania-Minengesellschaft dort ist und auch noch ein Neffe von ihm eine Stellung in der City- und Suburbangrupe bekleidet. Die Mehrheit der Bevölkerung, auch der englischen, ging auf die falschen Umsatzpläne der Kapitalisten nicht ein, die Arbeiter ließen sich zu einem Aufstand nicht missbrauchen, es bildete sich eine Bürgerwehr zum Schutz von Ordnung und Gesetz und das Weiteres befugte dann die vorzüglich unterrichtete Transvaalregierung durch ihre Mannschaft bei Krämersdorf. Es ist also auch die finanzielle Niederlage, die in den Auslassungen der englischen Presse wütendhämenden Ausdruck findet und es kann nur einen komischen Eindruck hervorbringen, wenn der „Stand“ in einem phrasenreichen Artikel sagt: „Diejenigen iren sich, die da glauben, daß die Nation von Kämpfern in der Stunde der Not nicht auch eine Nation von Kämpfern ist.“ Soweit ist die Spannung in keiner Weise gediehen und bei der hohen Besinnlichkeit, die man in Deutschland bewahrt, wird sie auch zu keiner Entladung führen, mag man in London noch so sehr mit Rüstungen, Einberufenen von Truppen und Schiffserstellungen drohen. Dieser Furore wird sich austoben und die südafrikanische Angeregtheit wird auf diplomatischem Wege wie schon so viele andere geschlichtet werden, und damit zugleich auch die umstrittene Frage der britischen Souveränität über die Republik. Die Ruhe und Ordnung wird Präsident Krämer schon erhalten, wie er auch die Unabhängigkeit des Transvaal gegen fernere Angriffe zu verteidigen wissen wird. Sollte sie aber doch in ernste Gefahr gerathen, dann tritt eben ein, um was Präsident Krämer am 8. Juni 1884 den alten Kaiser Wilhelm in Berlin bat, als er folgende Ansprache hielt: „Majestät! Sie sind ein alter Herr und regieren ein mächtiges Land; Transvaal ist nur ein kleines Kind im Vergleich zu Deutschland. Ein solches Kind sieht sich

nach Hilfe um bei seinen Eltern und Pflegern, wenn es ihm schlecht geht. Es kann auch hinsallen und will dann aufgehoben sein. Majestät! Wenn es uns wieder einmal schlecht geht, dann helfen Sie uns, helfen Sie uns auf!“

Gertliches und Sachsisches.

Freiberg, den 9. Januar.

— **Vom Landtage.** Die zweite Kammer hielt gestern ihre erste Sitzung im neuen Jahre ab und bewilligte die Titel 20, 30 und 32 des außerordentlichen Staatshaushalt, den Umbau des Bahnhofs Riederstraße, die Erweiterung der Bahnhöfe Staudigk und Herlasgrün betreffend, nach der Vorlage. Bei der Beratung über die Erweiterung des Bahnhofs Herlasgrün brachten die Abg. Beidler und Oppitz einige Wünsche der Ortschaft Herlasgrün zur Sprache, deren Prüfung der Herr Staatsminister v. Wagdorf zusicherte.

— **Weser Amtsblätter.** Durch Verordnung des Königl. Justizministeriums und des Ministeriums des Innern ist den Leipziger Neuesten Nachrichten der Charakter als Amtsblatt der Königlichen und städtischen Behörden entzogen und derselbe dem Leipziger Tageblatt übertragen worden. Als Veranlassung zu diesem Vorgehen wird in der dem Blatte nahestehenden Presse angeführt, daß die Leipz. Neuest. Nachr. „es gewagt, der Politik des Herrn von Bötticher entgegen zu treten“ mit dem Hinzufügen, daß das Blatt schon vor einem Jahre eine Warnung erhalten habe, es würde ihm der Charakter als Amtsblatt entzogen werden, wenn es auch scheinbar die Bismarckische Politik so energisch vertrete, wie bisher“. Mit Ausnahme der „Deutschen Wacht“, die in Folge dieser Maßnahme der sächsischen Regierung die Entscheidung gemacht hat, daß ein preußischer Wind in Sachsen weht, sind es außerordentliche Blätter, die auf diesem Vorgange herumreiten, die „Deutsche Tageszeitung“, die „Tgl. Rundschau“, die „Berl. Neuest. Nachr.“, die „Hamb. Nachr.“ x. Wir haben bisher gewartet, ob nicht ein sächsisches Blatt, vielleicht ein offizielles oder offizielles, das Wort zu dieser Angelegenheit ergreife, um gegen diese schiefen Darstellung Front zu machen. Es ist jedoch nichts dergleichen geschehen. Wir selbst haben keine Veranlassung, zu dieser Frage Stellung zu nehmen, nur eins drängt es uns zu erklären: Wegen seines energischen Eintretens für Bismarckische Politik wird in Sachsen einem Blatte der amtliche Charakter ganz gewiß nicht entzogen. Was ist es denn anders als „Bismarckische Politik“, was wir in Sachsen treiben? Das energische Vorgehen unserer sächsischen Regierung gegen die Sozialdemokratie, die Wahlreform, die unsere Regierung anstrebt, diese und andere Maßnahmen bedeuten, daß unsere Regierung von der Nebenzugung durchdrungen ist, die wir heute wiederum durch das Sprachrohr Bismarckischer Politik, die „Hamb. Nachr.“ (vergl. unsere heutige Polit. Rundschau!), vernehmen: „Die bringendste Aufgabe der Gegenseit ist die durchgreifende Nahmlegung der Revolutionspartei!“ Was die Stellungnahme des gemäßigten Blattes gegenüber Herrn von Bötticher anlangt, so ist es sicher nicht die Opposition gegen die Politik des Staatssekretärs gewesen, welche unsere Behörden zu ihrem Vorgehen bestimmt hat, sondern die Art und Weise, wie diese Opposition betrieben wurde: Der Ton ist es, der die Wut macht! Wir Alle kennen den Ausspruch unseres erhabenen Königs: „Einer der Haupfehler unserer Zeit scheint mit darin zu liegen, das viel zu viel bei jeder Gelegenheit noch oben geschiehen und von dort eine Wut erwartet wird. Oben“ bedarf man auch des Naches und ist dankbar für jedes Entgegenbringen eines solchen! Nach diesem Grundtag hat auch unsere Regierung jederzeit gehandelt, und wir selbst haben in mancher Frage die Probe auf dieses Exemplar gemacht. Wir gingen dabei von der Nebenzugung aus, daß die Behörden unmöglich über die wahre Stimmung im Volke unterrichtet werden könnten, wenn die nämliche Presse es als ein Wagnis betrachten möchte, einen Beitrag einzuziehen. Eins freilich soll ein Blatt, das von den Behörden als amtliches Publicationsorgan benutzt wird, nie vergessen: die Wut soll und muß sich stets innerhalb der durch die Loyalität gezogenen Grenzen bewegen. Sie soll ehrlich, freimüthig und offen sein, aber sie muß das persönliche Gedicht meiden und darf vor Allem nicht die Achtung aus dem Auge lassen, die ein loyaler Staatsbürger den Faktoren entgegenzubringt, die berufen sind, die Geschichte des Vaterlandes zu leiten. Die geistreiche Politik der Natieländer verträgt sich mit dem amtlichen Charakter eines Blattes auch dann nicht, wenn sie sich das Männelchen des glühendsten Patriotismus umhängt. Wir bestehen in Sachsen eine Amisprese, wie sie kein anderer Bundesstaat aufzuweisen hat. Neben dem amtlichen „Dresdner Journal“ steht die halbmäßige „Leipziger Zeitung“, die so oft schon ein freimüthiges Wort in die Diskussion öffentlicher Fragen geworfen hat. Der Einfluß dieser Blätter kann sich naturgemäß nur auf gewisse Kreise erstrecken; hinter ihnen aber steht eine lange Reihe von größeren Provinzblättern mit amtlichem Charakter, die bis in die feinsten Nähelichen hinein ins Volk dringen. Diese Blätter fühlen sich Dank der von unserer Regierung geübten, wohlverwogenen Praxis durchaus unabhängig, sie werden in keiner Weise in der Verfolgung ihrer eigenen, freien Meinung behindert und genießen in ihrem Kreise erfreut; eben gerade weil derselbe diese Nebenzugung gewonnen hat, weitgehendes Vertrauen. Würden unsere Amtsblätter amtlich beeinflußt, — etwa wie dies in Preußen der Fall, wo der Herr Landrat vielfach der eigentliche Redakteur des Kreisblattes ist — so würde es mit dem Vertrauen der Leute gar bald vorbei sein, man würde sich nach einem „unabhängigen“ Organ umsehen, das natürlich seine Unabhängigkeit durch grundsätzliches Nähelachen auf alle Regierungsmaßnahmen dokumentieren zu müssen glaubt, und das Ende vom Bredt wäre eine allgemeine Diskreditierung der Amtsblatt-Presse zu Gunsten oppositioneller Zeitungen. Wenn Preußen eine so gut organisierte, selbstständige amtliche Presse befände, wie wir in Sachsen, so würde, das ist unsere Nebenzugung, der Kampf gegen die bürgerliche Demokratie (Freiheit und demokratische Volkspartei) wie auch gegen das Zentrum weit erfolgreicher geführt werden können. Da aber dort die amtliche Presse bei weitem nicht auf der Höhe unserer sächsischen Amtsblätter steht, so besitzen die oppositionellen Organe dort das Terrain und die Folgen zeigen sich in den Wahlen. Die Wahrheit dieser Ausführungen fühlt bei uns in Sachsen Niemand mehr als die „Nichtamtialblätter“, deren eifrigstes Bestreben dahin geht, die Amtsblätter gegen besseres Wissen als von den Behörden abhängig und beeinflußt zu denunzieren. Dieser irrtigen Auffassung, die durch bloßes Ausdeutung des oben erwähnten Vorgangs neue Nahrung erhalten könnte, entgegenzutreten, war der Zweck dieser Seiten.

— **Zum Gebrauche böhmischer oder sächsischer Geblätter.** Sind aus den Mitteln der unter Verwaltung des Ministeriums des Innern stehenden sächsischen Stiftung zum 26. Juli 1811 an arme Kinder auch für das laufende Jahr eine Anzahl Unterstützungen beiziehlich Freistellen zu vergeben. Die Unterstützungsgelecke sind längstens bis Ende März dieses Jahres bei dem genannten Ministerium anzubringen.

Nr. 1.

Die Zahl der Apotheken in Sachsen ist im Jahre 1894 auf 288 gestiegen, hat sich sonach um 2, die in der Stadt Dresden neu eröffnet wurden, vermehrt. Die Zahl der im Jahre 1894 ausgeführten Apothekenrevisionen betrug 99.

Deutsche Familien-Anzeigen. Schon wiederholt ist auf die Unvollständigkeit vieler Familienanzeigen hingewiesen worden, die es häufig den fernern stehenden Bekannten unmöglich macht, mit Sicherheit zu erkennen, um wen es sich bei der bestehenden Anzeige etwa handle. In einem sehr lesewerten Aufsatz über "einige Formen des geselligen Verkehrs" in der "Nation" berichtet Ludwig Bamberger auch dieses Thema. Er spricht von den häufigen Todesanzeigen, die etwa unterzeichnet sind: "Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen," und bemerkt dazu: "Wer sind die Hinterbliebenen? Wenn man doch auf Theilnahme, sei es auch nur auf stillle, rechnet, so mögen die Hinterbliebenen wenigstens sich kennen, damit der, welcher ihnen die Theilnahme beweisen will, sie sich vorstellen und sie zur Röth finden kann. Gar nicht selten geschieht es, daß man auf diese Weise den Tod eines Menschen erfährt, den man vor Zeiten frühen gelernt hat, ohne seine Familienverhältnisse verfolgt zu haben. Man möchte das den Hinterbliebenen sagen, aber im Dunkel dieser Namenlosigkeit ist das oft schwer zu erreichen."

Zur Verhütung von Selbstmordepidemien gibt eine Buchchrift des medizinisch-pharmazeutischen Bezirksvereins der Stadt Bern an den schweizerischen Verein eine beachtenswerte Anregung. Es heißt darin: "Selt 20 Jahren kommen jährlich durchschnittlich 650 Selbstmorde in der Schweiz vor, eine Zahl, die verhältnismäßig nur in Sachsen und in Dänemark übertragen wird. Es ist ferner Thatsache, daß in unseren größeren Städten nach einer mehr oder weniger langen Pause mehrere Selbstmordfälle rasch auf einander folgen, bei welchen oft die gleiche Suggestion, die der erste Fall aus dago übertragene ausübt, einige der Lebhaften zur verzweifelten That treibt. Es wäre daher zu wünschen, daß die Tagespresse künftig von Selbstmordfällen keine Notiz mehr nähme." Dieser Beschluß wird dem Schweizerischen Preßverband zur Kenntnis gebracht. Der Berner "Bund" bemerkt dazu: "Der Preßverein wird diese Kundgebung in Verathung ziehen und mit den durch ihn vertretenen Blättern wohl gerne der Aussöderung nachkommen." — Die Leser des "Freiberger Anzeigers" werden gefunden haben, daß wir uns bereits seit Jahren nach Möglichkeit von den obigen Gesichtspunkten haben leiten lassen.

Der Zweigverein Freiberg des "Deutschen Privatboarten-Vereins" hält seine diesmonatliche Versammlung nächst Sonnabend, den 11. Januar, Abends 1/9 Uhr ab.

Die Alpenländergesellschaft A. Bauer trat gestern Abend im Saale des Hotels zum "Schwarzen Roth" mit entschiedenem Erfolg auf. Die Leistungen der Gesellschaft verdienten die höchste Anerkennung. Es wäre darum ein besserer Besuch des Konzertes zu wünschen gewesen. Von hervorragender Schönheit im Ton und der Fülle sind besonders die Frauenstimmen des Chors, der aus 3 Damen und 3 Herren besteht. Herr Bauer erwies sich als ein Meister im Bläserspiel; sein Bläserholz war von hoher technischer Vollendung. Die Sänger musizierten wiederholt zu Bagaten verstehen.

Ein nützliches Handbuch für Insassen ist der soeben erschienene große Zeitungskatalog und Insertionskalender pro 1896 der Annonen-Expedition Rudolf Kosse. Die im vorigen Jahre gewählte Form einer Schreibmappe hat allseitig so außerordentlich gefallen, daß dieselbe geschmackvolle Ausstattung auch in diesem Jahre beibehalten worden ist. Die Ausführung ist vornehm und gediegen, der Einband Grün-Leder-Imitation mit Silberdruck. Man ist gewohnt, in den Insertionskalendern der Firma Rudolf Kosse alljährlich irgend eine, für das interessende Publikum wichtige Neuierung zu finden. Diesmal ist es eine Zusammenstellung aller gangbaren Schriftsysteme und Schriftgattungen, die für Annonen in Frage kommen, eine Bereicherung, die zweifellos von jedem Insassen dankbar begrüßt werden dürfte. Daneben bringt der Katalog eine große Anzahl neuer, höchst origineller Entwürfe für eine wirkungsvolle Ausstattung von Inserten. Eine besondere Abteilung behandelt die Kataloge der Ausstellungen des Jahres 1896. Außer dem auf das Sorgfältigste bearbeiteten Verzeichniß der Zeitungen, daß die Auslage, Erscheinungsweise, Spaltenbreite und Seitenpreis, ferner, wie bereits im vergangenen Jahre, die politische Tendenz der Zeitungen enthält, außer dem Verzeichniß der in- und ausländischen Fachblätter finden wir in dem neuen Jahrgange auch ein Verzeichniß der Kalender und Kursbücher. Der für jeden Insassen unentbehrliche Normal-Zeitungsmesser von Rudolf Kosse, der die genaue Feststellung der Seitenzahl einer Annonce ermöglicht, ist auch in dem neuen Kataloge enthalten. Praktisch und übersichtlich ist auch der Schreibkalender für alle Tage des Jahres, der hinreichenden Raum für alle geschäftlichen Notizen bietet.

Geleidigt sind zwei ständige Sellen an den Bürgerschulen zu Penig. Kollator: Der Stadtrath zu Penig. Anfangsgehalt (nebst Wohnungsgeld) 1200 Mark, steigend alle zwei Jahre um 100 Mark bis 2400 Mark. Gefücht findet bis zum 24. Januar an den Stadtrath zu Penig einzureichen.

88 Hilbersdorf, 5. Januar. Die Kirchennachrichten der Parochie Hilbersdorf auf das Jahr 1895 ergeben folgendes: Geboren wurden 85 Kinder, darunter 9 uneheliche und 4 Todtgeborene. Im Jahre 1894 waren 102 Geburten zu verzeichnen; vor 50 Jahren 29, vor 100 Jahren 24. Aufgetobten wurden ebenfalls als voriges Jahr, nämlich 20 Paare, davon sind hier getraut 9 Paare. Im Jahre 1845 wurden 17 Paare hier aufgeboten, im Jahre 1795 6 Paare. Die Zahl der Verstorbenen betrug 65 (das ist 12 mehr als 1894) und zwar 35 männliche und 30 weibliche Personen. Im Jahre 1845 waren 21 und 1795 23 Todesfälle. Kommunanten waren im letzten Jahre 28 weniger als im vorigen Jahre, nämlich nur 818 (389 Männer und 429 Frauen).

89 Konradsdorf. Die Schelbenzühengesellschaft Sand und Umgegend beabsichtigt nächsten Sonntag im hiesigen Gastrhof einen Familienabend zum Besten eines Fahnenfonds abzuhalten. Zur Aufführung sollen wiederum hübsche Sachen gelangen. Es dürfte daher ein volles Haus zu erwarten sein.

X Großschirma, 6. Januar. Buzjolde den kirchlichen Nachrichten aus der Parochie Großschirma (Großschirma, Groß- und Kleinvoigtsberg) mit Rothenfurch vom Jahre 1895 wurden geboren 190 (90 Knaben, 100 Mädchen) und zwar in Großschirma 84 (48 R., 41 M.), in Großvoigtsberg 44 (14 R. 30 M.), in Kleinvoigtsberg 20 (12 R. 8 M.), in Rothenfurch 42 (21 R., 21 M.). Im Jahre 1895 wurden 86 geboren. Konfirmirt wurden 107 (48 Knaben, 59 Mädchen) und zwar von Großschirma 43 (19 R. 24 M.), von Großvoigtsberg 36 (16 R. 20 M.), von Kleinvoigtsberg 11 (6 R. 5 M.), von Rothenfurch 17 (7 R. 10 M.). Getraut wurden 55 Paare, und zwar von Großschirma 22, von Großvoigtsberg 18, von Kleinvoigtsberg 6, von Rothenfurch 9. Außerdem wurden noch 28 Paare aufgeboten. Im Jahre 1895 wurden 18 Paare getraut und aufgeboten. Gestorben sind 110 (49 männliche, 61 weibliche Personen) und zwar in Großschirma

51 (26 männliche, 25 weibliche), in Großvoigtsberg 26 (11 u. 15), in Kleinvoigtsberg 13 (5 u. 8), in Rothenfurch 20 (7 u. 13). Im 1. Lebensjahr starben 47 Kinder, und im Alter von über 80 Jahren starben 8 Personen. Unter den Verstorbenen waren 30 Knaben, 29 Mädchen, 2 Jünglinge, 3 Jungfrauen, 14 Ehemänner, 9 Ehefrauen, 4 Wittwer, 9 Wittwen. Im Jahre 1895 starben 26. Kommunanten waren 2884 (1040 männliche, 1844 weibliche Personen). Darunter 28 Hauskommunen. Das ganze Kirchspiel zählt 4250 Evangelisch-Lutherische.

Neubertelsdorf, 8. Januar. Den hiesigen Kirchlichen Nachrichten ist zu entnehmen: Im Jahre 1895 wurden hier selbst geboren 110 Kinder, 60 Knaben und 50 Mädchen. Darunter befanden sich 3 Todtgeborene und 8 uneheliche. Das Geburtsregister von 1795 weist 31, also 79 Geburten weniger auf. Konfirmirt wurden am Palmsonntag 27 Kinder, 18 Knaben und 14 Mädchen, von denen 6 dem Ortsteil Neubertelsdorf angehörten und deshalb die Schule zu Weissenborn besucht hatten. Ausgebote gab es 18, Trauungen 14 gegen 8 und 5 vor hundert Jahren. Gestorben sind 59 Kirchengemeindegläder. Unter diesen befanden sich 3 Wittwer, 3 Wittwen, 5 Ehemänner, 5 Jüngling, 1 Schulfund und 41 Kinder unter 6 Jahren. 1795 sind 33 Personen, demnach 26 weniger, im Todtenregister zu verzeichnen gewesen. Das hell. Abendmahl haben gefeiert 1140, 487 männliche und 653 weibliche Parochianen gegen 982 vor hundert Jahren; 11 Personen wurde das heilige Sakrament in deren Begegnung gereicht. Der Ertrag der 7 Kirchenkollekte belief sich auf 67 M. 70 Pf. ; der der für die verschiedenen christlichen Liebeswerk veranstalteten Hausskollekte auf 133 M. 08 Pf. Am Gedächtnis der Märtyrer zur frohen Armenpflege 72 M. 58 Pf. zu Gebote, an Binsen aus dem Binschen Legat 181 M. 98 Pf., während die Deputation des Spaarmann-Süberlich-Henker-Christophinen Stifts über 237 Mark verfügen konnte.

A Mulda, 8. Januar. Die mit gestern beendete 3. Ausstellung der Geflügelzüchtervereine Mulda mit Umgegend war beschickt aus den Orten Brand, Burkersdorf, Helbigsdorf, Böhlen, Mühlendorf, Rauden, Voigtsdorf, Weigmannsdorf, Zethau und Mulda. Als Preisrichter fungirten die Herren Louis Reubert-Niederbörnbach für Hühner, Fabrikbesitzer Hans Schenck-Dresden für Tauben, und August Lange-Freiberg für Kanarienvögel. Der Ausstellungsbau bildete sich aus den Herren August Barthel-Vichtenberg als 1. Vorsitzenden, Clemens Heinmann-Rauden als 2. Vorsitzenden, Oswald Weber-Mulda als Kassirer, Emil Scheinpflug als erstem und Louis Schubert als 2. Schriftführer. An Ehrenpreisen wurden vertheilt: 3 Ehrendiplome des Landesverbandes an die Herren Ernst Schlegel-Mulda auf "Sperberitalien", Richard Schneider-Mulda auf "Schwarze Minervae" und Anton Glödner-Burkersdorf auf "Rothbauchsarische Italiener". Ferner erhielten ein Bierglas Herr Gutsbesitzer Weber-Burkersdorf, ein Schreibzeug Herr H. Richter ebenda. Der lebte Preise, ein Schiebercher (Pferdehuf), war vom Herrn Gasthofbesitzer Paul Groß-Freiberg gestiftet. Auf Gesamtleistungen wurden prämiiert Herr Alwin Arnulf-Weigmannsdorf mit einem Kaffeeservice, Herr Louis Schubert-Mulda ebenfalls mit einem Kaffeeservice, verlieh jedoch zu Gunsten des Herrn Robert Behrens-Voigtsdorf auf dasselbe, und erhielt dafür den 3. Preis in Gestalt einer Tischlampe. Im Allgemeinen wurden auf Hühner, Fasanen und Enten 8 erste, 20 zweite und 24 dritte Preise vertheilt. In der Saalstube des Gaftostes waren auch Proben von "Spratts Patent Germania" usw., als Hunde- und Geflügel-Wachse, Hunde- und Geflügel-Medikamente, Fleischsäser, Geflügel-, Küken-, Tauben- und Fasanenfutter, u. s. w. ausgestellt. Der Besuch der Ausstellung ist ohne Uebertriebung als ein großartiger zu bezeichnen.

H Großwaltersdorf, 6. Januar. Am Montag Abend stand die Christbeschwerung hiesiger Armer im Diehschen Gasthof statt. Ein großer Christbaum war mit vielen Geschenken reichlich behängt; auch auf einer Tafel lagen Gaben ausgetrieben. Es erschienen 15 Personen Geschenke, die in warmen wollenen Sachen, Filzschuhen, Stollen und baarem Gelde bestanden. Mit dem Gesang "Es ist Gott in der Höhe" nahm die Feier ihren Anfang. Nach der Bescherung fand die Verlohnung der Geschenke am Christbaum statt. Der Erlös hieron wird für die nächstjährige Bescherrung fundirt.

Anlässlich des 25jährigen Bestehens des Reiches hat sich in Dresden ein Comité, mit dem Oberbürgermeister Beutler an der Spitze, gebildet, welches die Gründung einer Jubiläums-Stiftung in die Hand nehmen will, um armen Schulkindern, die im Elternhause weder reichlich noch kräftig ernährt werden können, eine ausreichende Mittagskost zu bieten. — Am 8. Januar beginnt der fröhliche Reichstagabgeordnete Herr Oberappellationsrat a. D. Geheimer Rath Clemm in Dresden die Feier seines achtzigsten Geburtstages. — Auf dem katholischen Friedhof zu Dresden ist gestern der in hohem Greisenalter verstorben Professor der französischen Sprache an der Königlich technischen Hochschule, Louis Florentin Hößle, zur letzten Ruhe bestattet. Der Verbliebene, eine bekannte Dresdner Persönlichkeit, war auch Mitbegründer des Vereins "Dresdner Presse". — Bei der Ausstellung des sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes 1896 in Dresden soll nach dem Festzugsfeste geplanten Festlichkeiten in der "alten Stadt" ein sächsisches Volksstratenfest veranstaltet werden, zu welchem jetzt schon die vorbereitenden Schritte geschehen sind; weiter ein großes Kinderfest mit allerhand Extrabelustigungen u. s. w.; ferner das Fest der Elemente, ein Wasser-, Feuer-, Luft- und Wiesenfest mit Bal champêtre, Feuerwehrübung, Turner-Spiele, Volksbelustigung u. s. w. und schließlich ist geplant ein großes Subscriptions-Kostümfest, darstellend eine Handelsmesse zu Zeiten August des Starken, und sind dazu in Aussicht genommen: Theater im Freien (Aufführung des "Jahrmarktfestes in Plundersweiler" von Goethe), großes Ballett, "Der elektrische Pierrot", Reiterspiel, Ringstechen, Volksbelustigungen humoreskischer Art u. s. w. Außer allen diesen Veranstaltungen wird der Festzugszug für sonstige Arrangements in der "alten Stadt" Sorge tragen. Teich und Kanal wird belebt durch Kahnfahrten (Käne und deren Führerinnen aus dem Spreewald) und für das Vorkommen wird weiter gesorgt durch regelmäßige Postverbindungen (gelbe Kutschchen) von einem Ende zum andern, sowie durch in hinreichernder Zahl aufgestellte Säntien mit "echten Chaisenträgern". Aber wer auch über alle diese Veranstaltungen sich noch nicht hingezogen fühlen sollte nach der "alten Stadt", wird dort einen Besuch sicherlich belohnen finden durch die Ausstellung historischer Innungs- und Handwerksgegenstände im Kunstmuseum, sowie durch die "wendische Ausstellung", welche in einem eigenen altenwelsischen Gebäude untergebracht werden und ein wendisches Museum im wahren Sinne des Wortes enthalten wird.

Der Professor der klassischen Archäologie an der Universität Freiburg, Dr. Stubnig, hat, wie verlautet, einen Ruf an die Universität Leipzig als Nachfolger des Professor Dr. Overbeck erhalten.

Seit Jahren wünscht man in der Chemnitzer Gegend die Errichtung einer Chemnitzthalbahn, die die äußerst industriellen

Ortschaften des Flughafens zwischen Chemnitz und Wechselburg verbinden soll. Es wird gegenwärtig erneut um den Bau der selben bei der Zweiten Kammer des sächsischen Landtags gebeten. Einer der Interessenten hat sich erboten, für die Ausführung der Strecke die Summe von 100 000 Mark zu stiften, während andere Kreis für den in Rede stehenden Zweck unentgeltlich zur Verfügung gestellt haben. Das Stadtverordneten-Kollegium in Chemnitz hat beschlossen, die Petition zu unterstützen, und hat den Stadtrath gebeten, das Gleiche zu thun.

Ein aus allen Ständen und Kreisen der Oberlausitz zusammen gesetzter Ausschuß erläutert an die gesamte Bevölkerung einen Aufruf zur Errichtung eines Siegesdenkmals, das in dem Mauerring der Provinzialhauptstadt Baugew das Gedächtniß der Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserthums verewigen soll. Einige Baugew Bürger haben bereits aus eigenem Entschluß einen Denkmalfonds gezeichnet und zur Verfügung gestellt.

In Bischofswerda ist im Alter von 94 Jahren der Ehrenbürger der Stadt, Stadtrath Karl Wilhelm Gottschald, gestorben. Bereits 40 Jahre lang hat der Heimgegangene thils als Stadtverordneter (mehrere Jahre als Vorsteher des Stadtverordneten-Kollegiums), thils als Stadtrath gewirkt.

Die Weichenwärterin, Ehefrau Ernestine Knoll geb. Metzner, die seit 29. Dezember in Delitzsch zum Besuch weilt, in einem Anfalle von Irresein sich aber nur leicht belästigt und ohne Schaden aus der Wohnung ihrer Verwandten entfernt hatte, ist im Görnitzholz bei Unterwürschnitz erschossen aufgefunden worden.

Am 5. dieses Monats starb im Krankenhaus zu Dahlem der Handlungsschwundende Emil Weißflog aus Chemnitz, der sich am 3. dieses Monats auf dem Bahnhof Dahlem durch Schwefelsäure zu vergiftet hatte.

Das seiner Zeit in Herwigsdorf bei Löbau vorgekommene Unglück in der Riedelschen Familie stand dieser Tage vor der Strafammer des Königl. Landgerichts Baugew seinen weiteren Abschluß. Der Forstauftreuer Riedel in Herwigsdorf hatte am 7. November 1895 ein doppelläufiges Jagdgewehr in einer Kammer seines Wohnhauses aufbewahrt. Ein anderer Baugew hatte er entladen, in dem anderen aber hatte er, da die Patronen nicht herauszubringen war, den Schrottschuß gelassen. Zur Sicherheit hatte Riedel beim Aufhängen des Gewehres dasselbe noch mit Kleidungsstück überhängen. Am 9. November 1895 sollte eine Jagd stattfinden und hierzu hatten sich auch schon einige Jäger bei Riedel eingefunden. Plötzlich erlöste ein Schuß. Der elfjährige Sohn des befallenen Waffenschwerts Riedel hatte die verborgene Klinke gefunden und damit die Schuhknaben Riedel und Große erschossen. Der eine war sofort tot, der andere schwer verletzt und gab nach kurzer Zeit seinen Geist auf.

In der heute hierüber abgehaltenen Hauptverhandlung wurde Riedel, da er das Gewehr nicht genügend gesichert hatte, wegen fahrlässiger Tötung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Der Stadtrath zu Rieschken hatte gegen den Fabrikarbeiter Otto Franz Starke wegen eines Steuerrückstandes von nahe 5 M. das Wirtschaftsverbot erlassen. Wegen Zuwidderhandlung gegen dieses Verbot wurde Starke mit 4 Tagen Haft bestraft. Hiergegen beantragte der Gericht die gerichtliche Entscheidung, doch erkannte das Schöffengericht zu Reichenbach gleichfalls auf 4 Tage Haft. Die vom Angeklagten darausfließende Berufung führte vor dem Landgericht zu Plauen zur Berurtheilung in die hierdurch entstandenen Kosten.

Aus dem Vogtland. Die Aussichten auf eine reiche Ausbeute der Biemer- oder Krammels-Vogeljagd schwanden mehr und mehr. Seitens sieht man in diesem Winter Biemer in Herden von über 50 und 100 Stück. Die in unferen Waldungen erbrüteten Krammelsvögel suchen die an den Kommunikationswegen, Landstrassen und in Gärten häufig angeplankten Vogelbeerbäume oder Ebereschen dann erkt auf, wenn es ihnen an ihrer Lieblingsspeise, den Wacholderbeeren, die dem Fleische dieser Vögel jenen eigenhümlichen, angenehmen Geschmack geben, oder an "Winterzedern" (zweite Frucht der Weißelbeere) fehlt. In diesem Winter ist für Beides reichlich gejagt. Erhaltenen unferne heimischen Krammelsvögel nicht freiem Zugang, so bleiben diese Vögel bestimmt unbewohnt. Von einer anderweitigen Bewerbung dieser Früchte weiß man im Vogtlande noch wenig. Mit Honig und Brot gemischt, bieten diese reizende Speise; getrocknet werden sie im Körner zu Brot verbacken. Die beste Bewerbung finden sie jedoch zu Brantwein und Essig.

Vor 25 Jahren.

Versailles, 8. Januar. Aus einem Telegramm Sr. Majestät des Königs an Ihre Majestät die Königin.

Prinz Friedrich Karl noch immer siegreich vorgehend gegen Le Mans. Im Norden Ruhe seit dem 3. Hier geht die Beschießung günstig weiter. Im Fort Vanves ist eine Kaserne in Brand geschossen.

Wittenberg, 8. Januar, Nachts.

Die gegen den General Chanzy vordringenden diesseitigen Kolonnen erreichten am 7. unter teilweise sehr heftigen Gefechten Nogent le Rotrou, Sarge, Savigny und la Chartre.

Das Feuer vor Paris wurde am 8. lebhaft und mit Erfolg fortgesetzt. Die Kaserne des Forts Montrouge gerieten dabei in Brand. Nach französischen Berichten betrug der Verlust der Nordarmee in den Gefechten am 2. und 3. d. M. gegen General Goeben etwa 4000 Mann, der unsere wird dabei auf 9000 Mann angegeben. Dem gegenüber konstatieren die heute eingegangenen Berichte der ersten Armee unsre Verluste in den erwähnten Gefechten auf 11 Offiziere, 117 Mann tot, 35 Offiziere, 667 Mann verwundet und 236 Mann vermisst.

v. Bobbiest.

Bourgogne, 8. Januar.

Zu der Nacht vom 7. zum 8. Januar Danjouin südlich Belfort gestürmt. Bataillon Schneidemühl unter Hauptmann Mannstein besonders ausgezeichnet. 2 Stabsoffiziere, 16 Offiziere, über 700 unverwundete Gefangene gemacht. Außerdem bedeutender Verlust. Unsererseits 1 Offizier, 18 Mann tot, 65 verwundet.

v. Treckow.

Bor dem Einzäumen wärmt das Gebiß für die Pferde!

Gedenket der darbenden Bögel!

Sorgt für zugsfreie Hundehäuten und warme Hundedecken!

1. Classe 129. R. S. Landes-Potterie.

Die Stannern, hinter welcher kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 107 Stück gegen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Biehung am 8. Januar 1896.

20000 auf Nr. 61116 bei Herrn G. Iarmulowsky, in Firma: G. Iarmulowsky & Co. in Südbad.

5000 auf Nr. 90688 bei Herrn Adolph Baier in Greiz.

3000 auf Nr. 89068 bei Herrn G. A. Weber in Nauen bei Schwartzenberg.

3000 auf Nr. 99171 bei Herrn Heinrich Gottschall Freiburg.

6665 570 574 945 (150) 170 417 203 582 865 534 (500) 217 1692
246 716 922 843 971 (200) 67 348 580 (200) 157 601 160 605 (150)
2670 845 9 218 647 662 973 497 886 (150) 487 704 84 584 496 792 357
466 3235 953 727 (150) 2 (300) 719 291 262 (150) 155 583 260
150 926 868 (1000) 872 706 333 29 471 140 243 (200) 455 224 109
45 820 116 115 912 359 256 171 652 212 (200) 9308 934 342 618 833 841
(200) 774 910 893 880 917 (300) 218 93 (300)
10411 200 884 258 377 862 (150) 893 997 102 852 11243 100
869 602 850 373 782 819 12879 200 650 73 150 301 (300) 556 549 300
980 150 791 378 (200) 506 13959 589 747 272 954 409 656 (300) 426
243 (200) 567 863 324 610 14889 496 662 604 605 485 (200) 575
92 (200) 689 550 47 703 970 8 349 327 847 507 624 (150) 633 207 490
75 530
15527 534 546 674 (300) 602 149 561 970 141 892 99 129 16824
159 627 438 405 100 515 772 281 786 264 583 549 777 494 390 56
159 442 481 984 (150) 182 74 (150) 446 279 77 (200) 7780 415 644 301
896 300 750 (150) 666 704 372 388 338 (150) 950 (150) 567 182 200
815 697 942 703 (150) 884 810 281 273 898 881 (200) 455 224 109
816 916 115 912 359 256 171 652 212 (200) 9308 934 342 618 833 841
(200) 774 910 893 880 917 (300) 218 93 (300)
10411 200 884 258 377 862 (150) 893 997 102 852 11243 100
869 602 850 373 782 819 12879 200 650 73 150 301 (300) 556 549 300
980 150 791 378 (200) 506 13959 589 747 272 954 409 656 (300) 426
243 (200) 567 863 324 610 14889 496 662 604 605 485 (200) 575
92 (200) 689 550 47 703 970 8 349 327 847 507 624 (150) 633 207 490
75 530
15527 534 546 674 (300) 602 149 561 970 141 892 99 129 16824
159 627 438 405 100 515 772 281 786 264 583 549 777 494 390 56
159 442 481 984 (150) 182 74 (150) 446 279 77 (200) 7780 415 644 301
896 300 750 (150) 666 704 372 388 338 (150) 950 (150) 567 182 200
815 697 942 703 (150) 884 810 281 273 898 881 (200) 455 224 109
816 916 115 912 359 256 171 652 212 (200) 9308 934 342 618 833 841
(200) 774 910 893 880 917 (300) 218 93 (300)
10411 200 884 258 377 862 (150) 893 997 102 852 11243 100
869 602 850 373 782 819 12879 200 650 73 150 301 (300) 556 549 300
980 150 791 378 (200) 506 13959 589 747 272 954 409 656 (300) 426
243 (200) 567 863 324 610 14889 496 662 604 605 485 (200) 575
92 (200) 689 550 47 703 970 8 349 327 847 507 624 (150) 633 207 490
75 530
15527 534 546 674 (300) 602 149 561 970 141 892 99 129 16824
159 627 438 405 100 515 772 281 786 264 583 549 777 494 390 56
159 442 481 984 (150) 182 74 (150) 446 279 77 (200) 7780 415 644 301
896 300 750 (150) 666 704 372 388 338 (150) 950 (150) 567 182 200
815 697 942 703 (150) 884 810 281 273 898 881 (200) 455 224 109
816 916 115 912 359 256 171 652 212 (200) 9308 934 342 618 833 841
(200) 774 910 893 880 917 (300) 218 93 (300)
10411 200 884 258 377 862 (150) 893 997 102 852 11243 100
869 602 850 373 782 819 12879 200 650 73 150 301 (300) 556 549 300
980 150 791 378 (200) 506 13959 589 747 272 954 409 656 (300) 426
243 (200) 567 863 324 610 14889 496 662 604 605 485 (200) 575
92 (200) 689 550 47 703 970 8 349 327 847 507 624 (150) 633 207 490
75 530
15527 534 546 674 (300) 602 149 561 970 141 892 99 129 16824
159 627 438 405 100 515 772 281 786 264 583 549 777 494 390 56
159 442 481 984 (150) 182 74 (150) 446 279 77 (200) 7780 415 644 301
896 300 750 (150) 666 704 372 388 338 (150) 950 (150) 567 182 200
815 697 942 703 (150) 884 810 281 273 898 881 (200) 455 224 109
816 916 115 912 359 256 171 652 212 (200) 9308 934 342 618 833 841
(200) 774 910 893 880 917 (300) 218 93 (300)
10411 200 884 258 377 862 (150) 893 997 102 852 11243 100
869 602 850 373 782 819 12879 200 650 73 150 301 (300) 556 549 300
980 150 791 378 (200) 506 13959 589 747 272 954 409 656 (300) 426
243 (200) 567 863 324 610 14889 496 662 604 605 485 (200) 575
92 (200) 689 550 47 703 970 8 349 327 847 507 624 (150) 633 207 490
75 530
15527 534 546 674 (300) 602 149 561 970 141 892 99 129 16824
159 627 438 405 100 515 772 281 786 264 583 549 777 494 390 56
159 442 481 984 (150) 182 74 (150) 446 279 77 (200) 7780 415 644 301
896 300 750 (150) 666 704 372 388 338 (150) 950 (150) 567 182 200
815 697 942 703 (150) 884 810 281 273 898 881 (200) 455 224 109
816 916 115 912 359 256 171 652 212 (200) 9308 934 342 618 833 841
(200) 774 910 893 880 917 (300) 218 93 (300)
10411 200 884 258 377 862 (150) 893 997 102 852 11243 100
869 602 850 373 782 819 12879 200 650 73 150 301 (300) 556 549 300
980 150 791 378 (200) 506 13959 589 747 272 954 409 656 (300) 426
243 (200) 567 863 324 610 14889 496 662 604 605 485 (200) 575
92 (200) 689 550 47 703 970 8 349 327 847 507 624 (150) 633 207 490
75 530
15527 534 546 674 (300) 602 149 561 970 141 892 99 129 16824
159 627 438 405 100 515 772 281 786 264 583 549 777 494 390 56
159 442 481 984 (150) 182 74 (150) 446 279 77 (200) 7780 415 644 301
896 300 750 (150) 666 704 372 388 338 (150) 950 (150) 567 182 200
815 697 942 703 (150) 884 810 281 273 898 881 (200) 455 224 109
816 916 115 912 359 256 171 652 212 (200) 9308 934 342 618 833 841
(200) 774 910 893 880 917 (300) 218 93 (300)
10411 200 884 258 377 862 (150) 893 997 102 852 11243 100
869 602 850 373 782 819 12879 200 650 73 150 301 (300) 556 549 300
980 150 791 378 (200) 506 13959 589 747 272 954 409 656 (300) 426
243 (200) 567 863 324 610 14889 496 662 604 605 485 (200) 575
92 (200) 689 550 47 703 970 8 349 327 847 507 624 (150) 633 207 490
75 530
15527 534 546 674 (300) 602 149 561 970 141 892 99 129 16824
159 627 438 405 100 515 772 281 786 264 583 549 777 494 390 56
159 442 481 984 (150) 182 74 (150) 446 279 77 (200) 7780 415 644 301
896 300 750 (150) 666 704 372 388 338 (150) 950 (150) 567 182 200
815 697 942 703 (150) 884 810 281 273 898 881 (200) 455 224 109
816 916 115 912 359 256 171 652 212 (200) 9308 934 342 618 833 841
(200) 774 910 893 880 917 (300) 218 93 (300)
10411 200 884 258 377 862 (150) 893 997 102 852 11243 100
869 602 850 373 782 819 12879 200 650 73 150 301 (300) 556 549 300
980 150 791 378 (200) 506 13959 589 747 272 954 409 656 (300) 426
243 (200) 567 863 324 610 14889 496 662 604 605 485 (200) 575
92 (200) 689 550 47 703 970 8 349 327 847 507 624 (150) 633 207 490
75 530
15527 534 546 674 (300) 602 149 561 970 141 892 99 129 16824
159 627 438 405 100 515 772 281 786 264 583 549 777 494 390 56
159 442 481 984 (150) 182 74 (150) 446 279 77 (200) 7780 415 644 301
896 300 750 (150) 666 704 372 388 338 (150) 950 (150) 567 182 200
815 697 942 703 (150) 884 810 281 273 898 881 (200) 455 224 109
816 916 115 912 359 256 171 652 212 (200) 9308 934 342 618 833 841
(200) 774 910 893 880 917 (300) 218 93 (300)
10411 200 884 258 377 862 (150) 893 997 102 852 11243 100
869 602 850 373 782 819 12879 200 650 73 150 301 (300) 556 549 300
980 150 791 378 (200) 506 13959 589 747 272 954 409 656 (300) 426
243 (200) 567 863 324 610 14889 496 662 604 605 485 (200) 575
92 (200) 689 550 47 703 970 8 349 327 847 507 624 (150) 633 207 490
75 530
15527 534 546 674 (300) 602 149 561 970 141 892 99 129 16824
159 627 438 405 100 515 772 281 786 264 583 549 777 494 390 56
159 442 481 984 (150) 182 74 (150) 446 279 77 (200) 7780 415 644 301
896 300 750 (150) 666 704 372 388 338 (150) 950 (150) 567 182 200
815 697 942 703 (150) 884 810 281 273 898 881 (200) 455 224 109
816 916 115 912 359 256 171 652 212 (200) 9308 934 342 618 833 841
(200) 774 9

Nr. 7.

Minnen verschneuen Räubern, welche die aus runden Baumstämmen bestehenden Schienen umfassen, so daß eine Entgleisung nicht passieren kann; diese Schienen sind auf Querwellen aufgesimmt, die wiederum von Langholzern unterstützt und gehalten werden. Eine dieser sonderbaren Bahnlinien geht sogar eine lange Strecke durch einen Sumpf, wo der Unterbau von Pfählen getragen wird. Die einfach konstruierten Lokomotiven befinden sich in der Mitte des aus sechs Waggons bestehenden Zuges, dessen Fahrgeschwindigkeit aber denjenigen unserer Eisenbahnen mindestens gleichkommt. (Mitteilung vom Internationalen Patent-Bureau Carl Gr. Reichel, Berlin.)

* Wie ein unschätzbarer Brief zum Verräther wurde, davon erzählten Augenzeugen folgendes: Einem dortigen Einwohner brachte dieser Tag der Postbote einen von dem Adressaten zurückgewiesenen unfrankierten Brief zurück, als dessen Absenderin seine 17jährige Tochterlein von der Post ermittelt worden war. Das Schreiben enthielt die Antwort auf eine Zeitungsanzeige, durch die ein junger Mann mit einer gebildeten Dame in Korrespondenz treten wollte. — Heirath nicht ausgeschlossen. Doch das Häuflein vergaß die Freimarkte, der Adressat wollte sein Straporto zahlen, und so kam der Herr Papa zu seiner großen Überraschung hinter die heimliche Korrespondenz seines Tochterleins. Was weiter folgte, kann man sich denken.

* Ein römischer Thronman. In der italienischen Hauptstadt hat eine Hochzeit stattgefunden, deren Vorgeschichte eine überaus interessante ist. Der päpstliche Nobelpardist Graf Salvatore Salimbeni hat eine Richt des Papstes, Constanza Spezi, heimgeführt. Es war aber nicht das erste Mal, daß das vornehme Brautpaar vor dem Traualtar stand. Sowohl Graf Salimbei als auch die schöne Richt des Papstes waren schon verheirathet gewesen. Vor fünf Jahren hatte der Nobelpardist um die Richt gesucht und der heilige Vater hatte dem Ehebunde seinen Segen gegeben. Aber schon nach sieben Monaten wurde die Ehe gelöst, in aller Form Rechtslos gelöst, und zwar, wie es in dem Scheidungsdokument hieß, „wegen beiderseitiger unüberwindlicher Abneigung.“ Ueber die Motive und Vorgänge, die die „unüberwindliche Abneigung“ herbeigeführt hatten, wurde von beiden Seiten diskretes Stillschweigen beobachtet, und man wußte auch in der vornehmen Gesellschaft Rom's darüber nichts Näheres zu berichten — so blieb der eigentlichen Scheidungsgrund ein Geheimnis des gräflichen Paars. Zwei Monate nach Vollzug der Scheidung brachte Gräfin Constanza einen Knaben zur Welt, ohne daß es dem Vater gestattet wurde, sein Kind zu sehen. Und der Knabe wurde vier Jahre alt, und der Vater hatte das bildschöne Kind noch immer nicht zu Gesicht bekommen. Vielleicht hätte der Graf das Recht, seinen Sprößling zu sehen und sogar zu sich zu nehmen, erzwingen können, aber er machte gar keinen Schritt dazu und überließ das Kind freiwillig der Mutter, die mit abgöttischer Liebe an dem Knaben hing. Vor Kurzem nun erkannte das Kind an Diphtheritis. Der Vater erfuhr davon, daß der Knabe zwischen Tod und Leben schwebt, und nun begehrte er energisch, zu seinem sterbenden Kind zugelassen zu werden, und diesem Begehrtheit vermochte sich die Gräfin nicht zu widersetzen. Und so bekam der Graf sein Kind zum ersten Mal zu sehen — bewußtlos, in Sieberdiensten lag der Knabe darunter, und vor dem Krankenlager kniete in herzerreißendem Schmerz die unglückliche Mutter. Die Krise ging aber vorüber — das Kind wurde gerettet und in der jubelnden Freude über die Rettung sandten sich die Eltern des Kindes wieder, und es schwand der Groß, der sie vor vier Jahren in unüberwindlicher Abneigung von einander getrennt hatte. Vor einigen Tagen hat nun, wie erwähnt, die eheliche Wiedervereinigung des päpstlichen Nobelpardisten mit der päpstlichen Richt stattgefunden.

* Von einem netten Vater wird aus München berichtet. Während der Weihnachtsferien kam ein Mann zu einer Lehrerin in die hl. Geisselschule und erzählte unter Thänzen, daß ihre Schülerin, seine Tochter, gestorben sei. Er erklärte, daß er keine Mittel habe, um das Kind beerdigten zu lassen, und bat um Unterstützung; die Lehrerin schenkte ihm 3 Mark, worauf er sich entfernte. Andern Tags erschien er nochmals und bat um weitere Unterstützung zum Ankaufe eines Sarges, in Folge dessen die Lehrerin zu einer nochmaligen Spende von 2 Mark sich herbeilebte. Nach den Ferien erschien zum Staunen der Lehrerin die angeblich tote Schülerin in der Schule. Die Lehrerin wußte über den Vorfall dem Oberlehrer Mitteilung; während des Gesprächs kam eine zweite Lehrerin, bei der ebenfalls eine Tochter des fraglichen Mannes die Schule besuchte, und teilte mit, daß ihr das Gleiche passirt sei und daß auch sie eine ansehnliche Spende gegeben. Der gute, um seine Tochter wehklagende Mann wurde dem Strafrichter übergeben.

* Ein eigenartiges Abenteuer, das man einem Hinterdreppenroman entnommen glauben könnte, wird aus Dünkirchen gemeldet. Der dortige Weinhandler Catrice, der häufig nach Belgien reist und zu diesem Zweck einen leichten Wagen hat, kehrte vor einigen Tagen mit bedeutenden Summen, die er in Belgien einzufüllt hatte, aus Fürem zurück. Er war kaum über die Grenze gekommen, als an einem Kreuzweg ein altes, von der Last der Jahre gekrümmtes Weib, das in einen weiten Kapuzenmantel gehüllt war, ihm entgegen trat und ihn mit zitternder Stimme bat, sie auf seinem Wagen mitzunehmen. Catrice gewährte die Bitte der alten Frau, die ihm zuerst einen schweren

Korb reichte, den er im Wagen unterbrachte, worauf er ihr, die fortwährend jammerte und schrie, beim Aufsteigen behilflich zu sein suchte. Überrascht und erschrockt fuhr er zurück: die Hand, die ihm entgegengestreckt wurde, war breit, rauh und schwielig. Er hob mit einem Rück die Kapuze in die Höhe, die das Gesicht des Alten verbüllte, und sah zu seinem Entsezen das härtige Gesicht eines kraftstrotzenden Mannes. Er verlor aber angesichts der drohenden Gefahr nicht seine Kaltblütigkeit, sondern gab dem Räuber einen so heftigen Fußtritt ins Gesicht, daß derselbe auf die Böschung des Weges geschleudert wurde. Dann peitschte er auf sein Pferd ein und fuhr in rasendem Galopp davon. Nachdem er eine genügend große Strecke zurückgelegt, untersuchte er den Korb, der ihm in den Wagen gereicht worden war, und fand in demselben einen geladenen Revolver, einen Dolch, eine Axt und einen schweren Hammer. Diese Waffen ließ er der Gendarmerie ab, die sich sofort auf die Suche nach dem gefährlichen Begleiter machte, in dem der Weinhandler einen ehemaligen Fuhrmann zu erkennen glaubte.

* Gut erwiesen. Als einst der österreichische Botschafter Baron Bach sich beim Papste verabschiedete, gab er aus Herz und Wunsch zu erkennen, heilig gepredigt zu werden. Der Papst erwiederte ihm: Bei Lebzeiten ist die Kanonisation nicht möglich.

Baron, meinte der Staatmann, da kann ich mich ja bis nach Beendigung der Ceremonie scheintodt stellen. Gut, thun Sie das, antwortete Seine Heiligkeit, dann spreche ich Sie aber — scheinheilig. Das Schöffengericht in Cannstatt verurteilte in der letzten Woche einen Heiratsvermittler zu fünf Monaten Gefängnis. Ihm wurde zur Last gelegt, daß er das Vertrauen seiner Kunden missbrauchte, indem er von ihnen Vorschüsse nahm und dann für sie nicht genügend thätig war. Zur Verhandlung waren 20 Zeugen herangezogen. Der Befürworter machte zu seinen Gunsten geltend, daß die Ansprüche seiner Kunden häufig gar zu weitgehend seien und daß er ein Kaufleute sein müßte, wenn er, wie dies oft von ihm verlangt würde, Angestellten mit 50 Mark Monatsgehalt schwerreiche Lebensgefährten verschaffen könnte. Aus den Aussagen der Zeuginnen ging hervor, daß sie im Gelbpunkte weniger anspruchsvoil waren, dagegen mehr Wert auf die bürgerliche Stellung ihres Bräutigams legten. Eine Witwe z. B. klage voll Entrüstung, daß ihr der Vermittler statt eines richtigen Kaufmanns nur einen Schneider vorstellte, der sich allerdings „Marchand Tailleur“ nannte. Sollten nach der Verhandlung nicht einige Verlobungen stattgefunden haben?

* Napoleons Krankheit. Der englische Feldmarschall Wolseley veröffentlichte, wie „The Medical Press“ mitteilt, ein Werk über die Feldzüge Napoleons I., in dem er beweist, daß der große Strategie einige wichtige Schlachten nur dadurch verloren hat, weil er an einer besonderen periodischen Krankheit litt. Gerade in den wichtigsten Momenten seines Lebens, gerade dann, wenn die Spannung seiner Kräfte zum Außersten ging, stellte sich bei Napoleon plötzlich eine deprimierte Stimmung ein. Dabei schwand ihm jedes Vermögen, irgend eine läperliche oder geistige Arbeit zu verrichten; sogar sein Denkvermögen stockte. Schließlich verfiel er in einen tiefen, stundenlang dauernden Schlaf, aus welchem er nicht zu wachen war. Seine Gesichtszüge trugen dann den Ausdruck von Schmerz und seelischer Niedergeschlagenheit. Die Schlacht bei Borodino war gut geplant; aber gerade im entscheidenden Moment stellte sich bei Napoleon ein Anfall jener Krankheit ein; er unterließ, seinem Feldmarschall Ney, der eine Attacke ausführen sollte, Hilfe zu senden. Die Attacke mislang. Bei Dresden hätte er die Armee der Verbündeten vernichten, beide Kaiser und den König von Preußen gefangen nehmen können; aber als er das Kommando über seine Armee übernahmen sollte, da befahl ihn seine Krankheit, und er versank in den tiefen Schlaf. Buar schlug er einige Male die Augen auf und verschloß sie aufzurichten, aber sofort schlossen sich die Augen wieder. — „Je mehr ich mich in das Studium des Feldzuges von 1815 versteile,“ sagt der Verfaßer, „um so mehr gelange ich zu der Überzeugung, daß der ungläubliche Ausgang des Feldzuges lediglich auf die krankhaften Schlafsucht Napoleons zurückgeführt werden muß, welche ihn gerade da befand, wo Thatkraft und Umsicht erforderlich waren.“

Fremdenküche vom 8. Januar.

Adrian, Fabrikant, Offenburg i. B. Hotel de Saxe. Büschel, Fabrikant, Hainichen, Hotel de Saxe. Bod., Kaufmann, Leipzig, Hotel Stadt Altenburg. Boehr, Stations-Kontrolleur, Dresden, Hotel Goldb. Stern, Blumenthal, Kaufmann, Breslau, Hotel de Saxe. Bunte, Kaufmann, Dresden, Hotel R. Hirsch, Fischhold, Braumeister, Freiberg, Hotel Stadt Altenburg. Fehner, Kaufmann, Rue i. Erzg., Hotel Stadt Altenburg. Fischart, Kaufmann, Leipzig, Hotel Stadt Altenburg. Flade, Kaufmann, Leipzig, Hotel Stadt Altenburg. Friedenthal, Kaufmann, Dettelbach, Narzberger Hof. Fehler, Kaufmann, Dessau, Hotel de Saxe. Haufe, Kaufmann, Chemnitz, Hotel R. Hirsch. Hoh, Kaufmann, Dresden, Hotel de Saxe. Herzog, Kaufmann, Görlitz, Hotel R. Hirsch. Hellmann, Kaufmann, Hotel R. Hirsch. Heinrich, Kaufmann, Döbeln, Hotel Stadt Altenburg. Hirscher, Kaufmann, Berlin, Hotel de Saxe. Kahle, Kaufmann, Dresden, Hotel R. Hirsch. Königsberger, Kaufmann, Breslau, Hotel de Saxe. Koew, Kaufmann, Berlin, Hotel R. Hirsch. Müller, Kaufmann, Leipzig, Hotel R. Hirsch. Meyer, Kaufmann, Bremen, Hotel R. Hirsch. Motter, Kaufmann, Halle a. d. S., Hotel R. Hirsch. Müller, Kaufmann, Dresden, Hotel Stadt Altenburg. Müller, Händler, Görlitz, Stadt Brüx. Naumann, Leonhardt & Co. in Berlin.

Konkursverfahren.

In dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Alwill Fischer in Friedeburg, vormaligen Inhabers der Firma Victor Dürfeld Nachfolger derselbst, ist die Schluzrechnung und das Verzeichniß der bei der bevorstehenden Schluzvertheilung zu berücksichtigenden Forderungen bei der Gerichtsschreiberei des Königlichen Amtsgerichts zu Freiberg zur Einsicht der Bevölkerung niedergelegt. Theilungsmasse: 5435 M. 7 Pfg.; Forderungen: 78 423 M. 44 Pfg.

Justizrat Geissler, Konkursverwalter.

In der Freibank des hiesigen Schlachthofes soll Freitag, d. 10. Jan. von 11 Uhr an

das gedämpfte Fleisch eines minderwertigen (nicht bankwürdigen)

Rindes

öffentlicht verkauft werden.

Fasenbrezeln, fette Gänse

Schaumbrezeln, sowie reine Eiernuvela empfiehlt in Fleischers Gasthof, Poststraße. Helmert.

Oscar Löser, Petersstr. 29. Auch werden Brezelträger genommen.

Gummisohne werden gut belohnt. Horstrasse 10.

vorzügliche säuerliche Waare, Pfund 1.00 bis 4.75 M.

Bettzeuge

1/4, 8/4, 9/4, 10/4, 11/4, 12/4, 13/4, 14/4, 15/4, 16/4, 17/4, 18/4, 19/4, 20/4, 21/4, 22/4, 23/4, 24/4, 25/4, 26/4, 27/4, 28/4, 29/4, 30/4, 31/4, 32/4, 33/4, 34/4, 35/4, 36/4, 37/4, 38/4, 39/4, 40/4, 41/4, 42/4, 43/4, 44/4, 45/4, 46/4, 47/4, 48/4, 49/4, 50/4, 51/4, 52/4, 53/4, 54/4, 55/4, 56/4, 57/4, 58/4, 59/4, 60/4, 61/4, 62/4, 63/4, 64/4, 65/4, 66/4, 67/4, 68/4, 69/4, 70/4, 71/4, 72/4, 73/4, 74/4, 75/4, 76/4, 77/4, 78/4, 79/4, 80/4, 81/4, 82/4, 83/4, 84/4, 85/4, 86/4, 87/4, 88/4, 89/4, 90/4, 91/4, 92/4, 93/4, 94/4, 95/4, 96/4, 97/4, 98/4, 99/4, 100/4, 101/4, 102/4, 103/4, 104/4, 105/4, 106/4, 107/4, 108/4, 109/4, 110/4, 111/4, 112/4, 113/4, 114/4, 115/4, 116/4, 117/4, 118/4, 119/4, 120/4, 121/4, 122/4, 123/4, 124/4, 125/4, 126/4, 127/4, 128/4, 129/4, 130/4, 131/4, 132/4, 133/4, 134/4, 135/4, 136/4, 137/4, 138/4, 139/4, 140/4, 141/4, 142/4, 143/4, 144/4, 145/4, 146/4, 147/4, 148/4, 149/4, 150/4, 151/4, 152/4, 153/4, 154/4, 155/4, 156/4, 157/4, 158/4, 159/4, 160/4, 161/4, 162/4, 163/4, 164/4, 165/4, 166/4, 167/4, 168/4, 169/4, 170/4, 171/4, 172/4, 173/4, 174/4, 175/4, 176/4, 177/4, 178/4, 179/4, 180/4, 181/4, 182/4, 183/4, 184/4, 185/4, 186/4, 187/4, 188/4, 189/4, 190/4, 191/4, 192/4, 193/4, 194/4, 195/4, 196/4, 197/4, 198/4, 199/4, 200/4, 201/4, 202/4, 203/4, 204/4, 205/4, 206/4, 207/4, 208/4, 209/4, 210/4, 211/4, 212/4, 213/4, 214/4, 215/4, 216/4, 217/4, 218/4, 219/4, 220/4, 221/4, 222/4, 223/4, 224/4, 225/4, 226/4, 227/4, 228/4, 229/4, 230/4, 231/4, 232/4, 233/4, 234/4, 235/4, 236/4, 237/4, 238/4, 239/4, 240/4, 241/4, 242/4, 243/4, 244/4, 245/4, 246/4, 247/4, 248/4, 249/4, 250/4, 251/4, 252/4, 253/4, 254/4, 255/4, 256/4, 257/4, 258/4, 259/4, 260/4, 261/4, 262/4, 263/4, 264/4, 265/4, 266/4, 267/4, 268/4, 269/4, 270/4, 271/4, 272/4, 273/4, 274/4, 275/4, 276/4, 277/4, 278/4, 279/4, 280/4, 281/4, 282/4, 283/4, 284/4, 285/4, 286/4, 287/4, 288/4, 289/4, 290/4, 291/4, 292/4, 293/4, 294/4, 295/4, 296/4, 297/4, 298/4, 299/4, 300/4, 301/4, 302/4, 303/4, 304/4, 305/4, 306/4, 307/4, 308/4, 309/4, 310/4, 311/4, 312/4, 313/4, 314/4, 315/4, 316/4, 317/4, 318/4, 319/4, 320/4, 321/4, 322/4, 323/4, 324/4, 325/4, 326/4, 327/4, 328/4, 329/4, 330/4, 331/4, 332/4, 333/4, 334/4, 335/4, 336/4, 337/4, 338/4, 339/4, 340/4, 341/4, 342/4, 343/4, 344/4, 345/4, 346/4, 347/4, 348/4, 349/4, 350/4, 351/4, 352/4, 353/4, 354/4, 355/4, 356/4, 357/4, 358/4, 359/4, 360/4, 361/4, 362/4, 363/4, 364/4, 365/4, 366/4, 367/4, 368/4, 369/4, 370/4, 371/4, 372/4, 373/4, 374/4, 375/4, 376/4, 377/4, 378/4, 379/4, 380/4, 381/4, 382/4, 383/4, 384/4, 385/4, 386/4, 387/4, 388/4, 389/4, 390/4, 391/4, 392/4, 393/4, 394/4, 395/4, 396/4, 397/4, 398/4, 399/4, 400/4, 401/4, 402/4, 403/4, 404/4, 405/4, 406/4, 407/4, 408/4, 409/4, 410/4, 411/4, 412/4, 413/4, 414/4, 415/4, 416/4, 417/4, 418/4, 419/4, 420/4, 421/4, 422/4, 423/4, 424/4, 425/4, 426/4, 427/4, 428/4, 429/4, 430/4, 431/4, 432/4, 433/4, 434/4, 435/4, 436/4, 437/4, 438/4, 439/4, 440/4, 441/4, 442/4, 443/4, 444/4, 445/4, 446/4, 447/4, 448/4, 449/4, 450/4, 451/4, 452/4, 453/4, 454/4, 455/4, 456/4, 457/4, 458/4, 459/4, 460/4, 461/4, 462/4, 463/4, 464/4, 465/4, 466/4, 467/4, 468/4, 469/4, 470/4, 471/4, 472/4, 473/4, 474/4, 475/4, 476/4, 477/4, 478/4, 479/4, 480/4, 481/4, 482/4, 483/4, 484/4, 485/4, 486/4, 487/4, 488/4, 489/4, 490/4, 491/4, 492/4, 493/4, 494/4, 495/

Sauerkrauf

empfiehlt à Pfund 6 Pf. Otto Liesack.

Handschuhe

werden gewaschen und gesäubert Georg Mühlung, Burgstr. 10.

Jetzt bringen Bleib's
Jedem **Kataraktastillen** in
Dusken (Salmalpastillen) in
kurzer Zeit sicherer Erfolg. Beutel 35
x 25 Pf. in Freiberg bei
Geopold Fritzsche, Petersstraße.

Freitag früh:



Eiskarpfen, Tafelzander,
Schellfisch, Kabeljau, grüne
Heringe
empfiehlt Emil Fischer,
Berthelsdorferstraße 47.

Keine kostspieligen Maschinen,
Keine zeitraubende Arbeit,
Kein gefährbring. Petroleum,
Keine Holzspäne,
sondern nur noch die anerkannt vorzüglichen Kohlen-

Auzünder

besser und billiger als alles andere verwendet man beim Anheizen der Oesen.

Ein Versuch kostet nur 15 Pf.

Zu haben bei

Max Fischer,
Donatsgasse 4.

Nähmaschine, neu, verl. mit langjähriger Garantie zuerst billig Bahnhofstr. 38.

Geldschrank
mit Tresor, mit hohem Bücherraum, mit auf Unbohrbarkeit geprüftem Stahlgepanzert, im Werthe von 285 Mark. **Potthoff zu nur 150 Mark verl.** Biermann, Poststraße 18.

Piano
Von gutem kräftigem Ton, ist verhältnisshalber preiswert zu verkaufen Petersstraße 21, 1. Etage.

Herrenpelz
mit Schuppenbefatz billig zu verkaufen im Kürschnergeschäft, Akademiestr. 1. Eichen- u. Eicheleßde, f. Schmiede post, in verl. Kleinschirme 21.

Meine in massivem Gebäude gut eingehütte **Mahl- u. Schneidemühle mit Bäckerei** ist mit oder ohne Landwirtschaft unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Papierfabrik Krumbach H. 3189 b. b. Mitzweida.

2 Kanarieabogei billig zu verkaufen zu kaufen Elektro-techn. Fabrik J. L. Otto Zwart, Freiberg, am Bahnhof 1.



Beige ergeben sich an, daß ich Freitag den 10. d. M. mit einem großen Transport guter

dänischer Arbeitspferde leicht und schweren Schlages hier eintrifft und selbiges zu billigsten Preisen zum Verkauf stelle. [I. L. 496]

E. Merker,
Nossen, Waldheimerstraße.



Ein großer Transport hocheleganter **Eurup- u. Gebrauchs-Pferde**, vorunter ca. 15 Paare gute Gespanne, in allen Farben und Stärken. Reitschlag, vornehme Einsänner, sowie beste dänische Arbeitspferde ganz schweren und leichten Schlages, treffen Sonnabend, den 11. Januar 1896 in Nossen ein, wo selbiges zu billigsten Preisen zum Verkauf stehen. [I. L. 435]

W. Heinze jun.
in Nossen.



Von heute an steht eine große Auswahl
ungarischer sowie

dänischer Pferde

bei mir zu ganz soliden Preisen zum Verkauf.

H. Hauk.

Schmiede-Verpachtung.

Meine Schmiede-Werkstätte mit Wohnung, an der Landstraße gelegen, 4 Min. vom Bahnhof, soll veränderungshalber den 1. April d. J. verpachtet werden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Wer schnell u. billig Stellung finden will, verlange pr. Postkarte die "Deutsche Waagen-Post" in Ehingen [Stg 15/1]

Geschirrführer, in verhältnisshalber möglich in der Stadt, Stellung. Der versteht die Geldarbeit gründl. und hat langjähr. Alters aufzuweisen. Rutscherstelle nicht ausgeschlossen. Zu erf. beim Haushalter im goldenen Stern, Freiberg

Agenten-Besuch.

Eine erste, deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft, hier gut eingeführt, hat ihre Agentur Freiberg sofort zu vergeben. Adressen unter L. N. Z. nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

Einen Schuhmachergesellen sucht Herrmann Paul, Naundorf.

Für mein Fabrikcomptoir suche ich einen Knaben mit guten Schulkenntnissen als

Lehrling.

Zwei-jähriger Besuch der Handelschule Bredberg. Selbstgeschriebene Offerten unter "Fabrikcomptoir" an die Exped. d. Bl.

Einen Lehrling sucht W. Mahner, Seilerei- und

Einen Knabe, welcher Lust hat, Sattler zu werden, findet nächste Ostern Unterkommen bei Emil Prickel, Sattler- und Tapezierer, Großvoigtsberg.

Einen Lehrling sucht Carl Lorenz, Posamentier Weingasse 13

Schuhmacherlehrling sucht unter günstigen Bedingungen Ernst Hinkel, Berthelsdorf.

Sattlerlehrling sucht W. Wirth gen., Petersstraße 34.

Ein intelligenter Knabe nicht ganz unbemittelte Eltern, welcher Lust hat, Mechaniker für das elektr.-techn. Fach zu werden, kann zu Ostern als **Lehrling** antreten.

Elektro-techn. Fabrik J. L. Otto Zwart, Freiberg, am Bahnhof 1.

Bausbüro gesucht Wasserthurmstr. 2a. Möbl. Zimmer z. v. Abteg. 2, I., rechts.



Bur Schneiderrei

empfehlen wir

in nur guten Qualitäten:



Schneiderkreide, Aufhänger, Bandmaße

Gaze in schwarz, grau, weiß, Meter 16 bis 55 Pf.

Baumwolleinen, Meter 48 bis 70 Pf.

Halbwollen Lanella, Meter von 140 bis 275 Pf.

Gestreiftes Hermelshutter, gute Qualität, Meter 50 Pf.

Glatte Gitterstoffe, grau, schwarz, Meter von 25 Pf. an

Satzenet und Satin, in allen Kleiderfarben

Adoper, schwarz und grau, von 28 Pf. per Meter an

Doppelseitige Gitter, Meter 50, 55, 60, 70 bis 90 Pf.

Plüsche, Atlas, Merveilleux, in schwarz und farbig,

in allen Preislagen.

Schwarze und farbige Tressen

Seidene Bänder

Perl- und Seiden-Besätze, in allen Kreisen

Perl- und seidene Garnituren von 50 Pf. an

Hals- und Schlepppräckchen bis zu den feinsten.

Anfertigung aller Arten Posamenten in eigener Fabrik in Annaberg zu billigsten Preisen.

Schneider und Schneiderinnen erhalten hohen Rabatt.

Hamburger Engros-Lager

Emil Martensen & Co.

Freiberg

Erbischestraße 6.

Nur noch fürze Zeit

findet mein

Ausverkauf

statt und bietet sich daher noch für Jedermann Gelegenheit, seinen

Bedarf billigt zu decken.

Es sind noch vorhanden:

85 Stück Winter-Paletots von 7.50 M. an,

74 - Pelerinen-Mäntel = 7. - = =

185 - Herren-Anzüge = 8. - = =

50 - Confirmanden-Anzüge 7. - = =

250 Paar Herren-Hosen von 1.50 = =

36 Stück Herren-Lodenjoppen v. 4.50 = =

Knaben-Anzüge und Pelerinen-Mäntel zu jedem

nur annehmbaren Preis,

134 Stück Damen-Jackets von 3. - M. an,

102 - Damen-Mäntel = 5. - = =

23 - Mädchen- und Kinder-Jackets von

2.50 M. an,

18 - Mädchen-Mäntel von 4.50 M. an.

Außerdem einen großen Posten

Herren-Hüte, Mützen, Pelzkrallen und Muffe,

sowie Tricotagen

zu jedem nur annehmbaren Preis.

Das Waarenlager muß unbedingt in kurzer Zeit

geräumt sein.

D. Prinz,
Weingasse, Ecke Borngasse.

Ein gut möbl. Wohn- u. Schloßzimmer hat zu dem Rohplatz 36

Möbl. Zimmer an 1 od 2 Herren zu vermieten Weingasse 1. 2. Etg.

Ein ll. möbl. Zimmer z. verm. 1. Feo. 4. bez. Unterlangegasse 17, v. am Rohp.

Schönes Schloß, frei Vor. str. Nr. 12, I

In einer Beamtenfamilie erhält ein

Schüler gute Pension.

Gest. Offerten unter C. M. 30 in die Exped. d. Bl.

Halbe Etage, Stube, Kammer, Küche mit sämtl. Zubeh. d. 1 April zu be.

Neue Frauensteinerstr. 35, v. r.

Wohnung gesucht Wasserthurmstr. 2a. Möbl. Zimmer z. v. Abteg. 2, I., rechts.

Q. Emil Poelz, Freiberg Sa. Das. i. auch e. Dam. - Maskenanzug z. verl.

Kassen- und Privatgelder

egen vorzüliche Hypo-hel offerirt auf.

ragbarem C. Schmidt, Bahnhofstr. 46.

Berloren

wurde am Sonnabend eine silberne Schießmedaille. Gegen Belohnung zu geben.

Münzgläser mit Ring verloren; gegen Belohnung abzugeben. Neugasse 1.

SLUB
Wir führen Wissen.

Nr. 7.

= Union. =

Sonntag, den 12. Januar,
Großes Extra-Militär-Konzert
und Ball

von der Kapelle des Königl. Sächs. 1. Ulanen-Regiments Nr. 17.
"Kaiser Franz Joseph von Österreich, König von Ungarn".

Direction: Herr Stabstrompeter Otto Linke.

Ausgang 4 und 8 Uhr. Entrée 50 Pf.

Großartiges Streich-Programm.

Billets à 40 Pf. sind vorher bei Herrn Kaufmann Modes und in der "Union" zu haben.

Mit Hochachtung

G. Glockemeier.

Goldner Stern

Hotel und Restaurant.

Zu meinem am Montag, den 13., nicht den 14. dieses
halbfestindenden

Abendessen à la carte

lade zu gefälligem zahlreichen Besuch höchst ein. C. H. Sachse.

NB. Besondere Einladungen durch Karten finden nicht statt.

Grosshartmannsdorf

Gasthof und Bahnhofs-Restaurant.

Freitag, den 10. Januar

grosses Concert

von der rühmlich bekannten Alpenländer-Gesellschaft A. Bauer
7 Personen (4 Damen, 3 Herren) in ihrer Nationaltracht.

Ausgang 8 Uhr.

Entrée 50 Pf.

Billets à 40 Pf. sind im Vorverkauf bei Herrn Bahnhofs-Restau-
ratur Franz Böhme zu haben.

Gasthof Conradsdorf.

Sonntag, den 12. Januar, Abends 8 Uhr

Familienabend,

wozu ergebenst einladen
die Scheibenschützen-Gesellschaft A. Börner,
Sand u. Umg. Gastwirth.

Gasthof „Lehungut“, Mulda.

Montag, den 13. Januar,

Großes Extra-Militär-Konzert und Ball

von der Kapelle des Königl. Sächs. 1. Ulanen-Regiments Nr. 17.
"Kaiser Franz Joseph von Österreich, König von Ungarn".

Direction: Herr Stabstrompeter Otto Linke.

Ausgang 8 Uhr. Großartiges Programm. Entrée 50 Pf.

Billets à 40 Pf. sind vorher beim Unterzeichneten zu haben

Hierzu laden ergebenst ein
Otto Linke. Gustav Hempel.

Erbgerichts-Gasthof Langenhennsdorf.

Sonntag, den 12. d. M.

Böckbierfest und Tanzmusik

von Nachmittags 4 Uhr an. Hierzu laden ergebenst ein L. Haubold.

Gasthof „Deutscher Adler“, Berthelsdorf.

Sonntag, den 12. Januar,

Karpfenschmaus,

verbunden mit
großem humoristischen Konzert und Ball,
ausgeführt vom Dörschenhainer Musikor.

Einen genussreichen Abend versprechend, laden ganz ergebenst ein

Joh. Karls. Ernst Börner.

Billets im Vorverkauf à 30 Pf. sind bei Herrn Restaurateur Heinrich
Bauer und im Gasthof daselbst zu haben.

Geschäfts-Veränderung.

Hierdurch zeige ich der geehrten Einwohnerchaft von Freiberg und Um-
gegend an, daß ich das von mir 1876 errichtete und von mir bewirtschaftete

Restaurant „Bergmannsgruß“

Fürstenthal

an Herrn Ernst Heinrich verkauft und am 1. Januar übergeben habe.
Zudem ich für das mir bisher erwiesene Wohlwollen verbindlich dankt, bitte
ich, dasselbe auf meinen Nachfolger geneigtst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Karl Albert Fischer.

Einem hochgeehrten Publikum von Freiberg und Umgegend gestatte ich
mir die ergebenste Mittheilung zu machen, daß ich das

Restaurant „Bergmannsgruß“

Fürstenthal

häufig übernommen habe. Es wird mein ehriges Bestreben sein allen
Wünschen meiner mich beeindruckenden werten Gäste gerecht zu werden. Empfehle
meine Volatilitäten nebst Regelschub zur stetsigen Benutzung.

Hochachtungsvoll

Ernst Heinrich.

nettige zu haben Rathausskeller. Frische grüne Heringe zu haben Rathausskeller.

Fischerstraße 8
Panorama photoplastik.
13. Woche. 5.—11. Januar

Tirol.

Restaurant G. Seipt.

Heute, Freitag, Schlachtfest.
Vorm. Wellfleisch. Ab. Brath. m. Sauer-
kraut. wo zu erg. einsl. G. Seipt, Donats.

Bahnhof Großvoigtsberg.

Zum Böckbierfest
Sonntags, den 11. u. Sonntag,
den 12. Januar laden ganz ergebenst ein
H. Haynert.

Kaufm. Verein.

Montag, den 13. d.
Familienabend
im Saale des Gewerbehause.
Ausgang 8 Uhr.

MUSICAL SING VEREIN
FREIBERG

Heute Freitag
1/2 Uhr
Übung.
D. B.

LIEDERTAFEL
FREIBERG

Heute Freitag
Ab. 1/2 Uhr
Übung.
Sonntags Probe in
der Union. Orchester Ab 8 Uhr,
Sänger 1/2 Uhr. D. B.

Naturw. Verein.

Freitag, den 10. Januar

8 Uhr, Tunnel.

Herr Dr. med. Richter:

Erläuterung des Tropo.

MASCHINE
HEITER
VEREIN

Sonntag, Nachmitt.
4 Uhr
Hauptversammlung.
Tagesordnung:

Ablegung und Richtig-
sprechung der Jahres-
rechnung. Neuwahl.

Einer zahlreichen Beteiligung sieht
entgegen.

der Vorstand.

NB. Anträge zur Hauptversammlung
müssen bis Sonnabend schriftlich beim
Vorstand eingereicht werden.

Pastoralconferenz

Montag, den 13. Januar.

Sgl. S. Militär-Verein

Niederschöna.

Zur Hauptversammlung

Sonntag, den 12. Januar, Nachm.

4 Uhr lädt alle Kameraden freundlich
ein.

D. B.

Sparverein Kapuziner.

Sparsparlagen nimmt jeden Sonn-
tag von Vormittags 11—1 Uhr in
Brüder's Restaurant entgegen

Bruno Müller, Kassirer.

Nach Zollhaus Bieberstein
prächtigste Schlittenbahn.



Frische Hasszander,

Schellfisch, Kabeljau,

Karpfen.

Aale, Schleien

empfiehlt

Heinrich Fischer.

Warme Brödchen

empfiehlt wieder heute, sowie jeden
Freitag Nachmittag

die Bäckerei von M. Fröbel,

Berthelsdorferstr. 9.

empfiehlt

Apfelsinen

frischhälig und sehr süß.

Stück von 5 Pf. an empfiehlt

Hermann Noss, Mittergasse

Coburger L. C.

Sonntag Abend 1/2 Uhr „Rathskeller“.

Bezirkslehrerverein.

Zu der Pestalozzi-Sitzung des Pädagogischen Vereins, Sonnabend,
d. 11. Jan., ab 8 Uhr im Gewerbehause, werden die Mitglieder des
Bezirkslehrervereins hierdurch eingeladen

Eisbahn Grenzteich.

Sonntag Abend 8 1/2 Uhr
großes Konzert bei elektr. Beleuchtung.

 Verein „Gabelsberger“. Nächsten Montag, den 13. d. M., Jahres-Versammlung im „Brauhof“. Der Vorstand.

An die geehrte Freiberger Einwohnerchaft.

Die ehemaligen Kronprinzjäger beschäftigen sich am 18. und
19. Januar a. c. in Freibergs Mauen zu versammeln, um in ihrer alten
Garnisonsstadt die fünfundzwanzigste Wiederkehr des Jahrestages
der Schlacht von St. Quentin

in kameradschaftlicher Weise schlich zu begehen.

Im Vertrauen auf die schon oft bewährte Gastfreundschaft der geehrten

Einwohner Freibergs erlaubt sich der unterzeichnete Wohnungsausschuss an
dieselben hiermit die herzliche Bitte zu richten, daß geplante Unternehmen

durch Gewährung von Frei Quartieren gütigst unterschüßen zu wollen und
hierauf bezügliche Anmeldungen an den unterzeichneten Vorsitzenden freundlich

gelangen zu lassen.

Hochachtungsvoll

Der Wohnungsausschuss

der Kronprinzjäger-Vereinigung.

Stadtrath Robert Paessler, Vorsitzender.

Nachruf!

Ihrem viel zu früh verschiedenen Freund und Kollegen, dem
Bäckermeister Herrn

Paul Richard Horn

zuden ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach mit der Ver-
sicherung, ihm ein ehrenvolles Andenken zu bewahren.

Seine sämmtlichen Kollegen.

Für das zahlreiche und ehrenvolle
Geleit zur letzten Ruhestätte meines
lieben Gatten und unseres Vaters, so
wie für den reichen Blumenstrauß und
allen Denen, die mir tröstend zur Seite
standen, spreche ich im Namen meiner
Kinder und Verwandten den herzlichsten
Danck aus.

Freibergsdorf, den 9. Jan. 1896.

E. verw. John.

Gestern früh nahm Gott unseren lieben
Max nach hartem Kampfe wieder zu sich.
Dies zeigen schmerzerfüllt an
Ernst Walther und Frau.

Gott möge Allen ein reicher Er-
bester sein!

Freiberg, den 8. Januar 1896.

Die trauernden Hinterlassenen.

Meteorologisches.

Barometerstand.

Nachmittag 2 Uhr

Sehr trocken 740

Feuchtig

Schön Wetter 780

Veränderlich 720

<p